

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

239 (24.5.1931) Pfingstausgabe

Preis: frei Haus monatlich 3.20 RM. Voraus im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 3.— RM. Durch Post bezogen monatlich 2.80 RM. ...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 24. Mai 1931.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziebarth. Redigiert von: ...

52787 Bezugspreis lt. not. Beglaubigung v. 21. Jan. 1931.

52787 Bezugspreis lt. not. Beglaubigung v. 21. Jan. 1931.

Pfingstruhe in der Völkerbundsstadt.

Die Delegationen reisen ab / Deutscher Erfolg in der oberschlesischen Frage.

Curtius schließt die 63. Tagung.

EP. Genf, 23. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die 63. Tagung des Völkerbundesrates ist wieder ruhig geworden. Die Delegationen haben die Völkerbundsstadt verlassen. Die deutsche Delegation reiste am Samstag nach dem üblichen Frühstück mit der deutschen Völkerbundsdelegation um 6 Uhr nachmittags nach Berlin zurück, wo sie am Sonntagmittag eintrifft.

gemein starken Eindruck hervorgerufen, da die Ablehnung eines Ratsergebnisses und damit die Anwendung der Einmündigkeitsklausel im Völkerbundsrat seltener Fall ist. In polnischen Kreisen hat die scharfe Intervention Hendersons Bestürzung hervorgerufen, da nach dem Eintreten Poncelets und Marintowitschs für Polen die Ablehnung des deutschen Vertagungsantrages als feststehend angesehen wurde.

Polnische Unverschämtheit.

EP. Genf, 23. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die 63. Ratstagung hat ein sonderbares Nachspiel. Der polnische Außenminister Jaleski hat sich beim Vizepräsidenten Dr. Curtius über dessen Erklärung in der Danziger Frage beschwert, in der Dr. Curtius vollkommen unparteiisch beiden Parteien Objektivität, Vermeidung von Herausforderungen und Aufrechterhaltung guter Beziehungen zur Pflicht machte.

Pfingsten.

Von Pfarrer Lic. Dr. Heinsius, Bretten.

Es ist etwas Besonderes um das Pfingstfest. Während an den anderen Festtagen, an Weihnachten, Karfreitag, Ostern, das Gedächtnis der Kirche sich dankbar einem großen Geschehen in der Vergangenheit zuwendet, einem Geschehen freilich, dem, weil es mehr als Menschengeschichte ist, eine gewaltige Gegenwart- und Ewigkeitsbedeutung innewohnt, ist Pfingsten erfüllt von einer Bitte, von einem Uralten und doch immer wieder neuen Aufbruch der Sehnsucht: Komm, Schöpfer Geist! O heiliger Geist, lehre' bei uns ein!

Jede Erinnerung, auch die größte und heiligste, verfliehet allmählich, und wenn der Glaube keine andere Nahrung hätte als das Gedächtnis der großen Taten Gottes in Christus, dann müßte mit dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Zeit und der immer größer werdenden Entfernung von dem geschichtlichen Jesus auch der lebendige Gott uns ferne rücken und wir Menschen stünden endlich allein in der Welt, in einer unerlösten Welt ohne Hoffnung.

Gottes lebendiger Geist durchwaltet die Zeiten, er kann jedem Geschlecht gleich nahe kommen, er ist auch unserer Zeit nicht fern — und doch ist er immer wieder freies Geschenk von oben, über die wir Menschen nicht verfügen können. Dieser Geist aus der Ewigkeit läßt sich nicht herbeizwingen und nicht festhalten, der Geist weht, wo er will, und daß es zu einer Zeit zu einem Wirksamwerden dieser belebenden Gotteskraft kommt, ist immer wieder ein Neues, von Menschen nicht zu bestimmendes Ereignis.

Es war eine gefährliche Verwechslung, wenn im Gefolge des idealistischen Geistbegriffs der Romantik der heilige Geist mit dem allbelebenden Weltgeist oder doch mit dem der gläubigen Gemeinde innewohnenden Gemeingeist gleichgesetzt wurde. Heute beginnen wir wieder zu verstehen, daß der heilige Geist Gottes Geist, ja Gott selber ist in seiner vollen Souveränität und Erhabenheit, und daß er als heiliger Geist nur kommen kann im Gericht über alles Menschenwesen, daß er nur kommen kann, indem er die tiefe lüdnige Verlehrtheit auch des menschlich Höhen und Edlen, die ganze Dunkelheit und Gottesferne des Menschenherzens ausdeht. Rechte Geistesmittlung wirkt zu allererst Beugung, Erniedrigung, Erkenntnis der Schuld. Im heiligen Geist wird offenbar, wie sich unter dem Fluß der Sünde und des Todes der Menschengeist niemals geradlinig, nie ohne Bruch und Streben zu Gott hin entfalten kann, und wo diese Stimme des Gerichts schweigt, da mögen wohl allerlei mächtige und herrliche Geister am Werk sein, aber gewiss nicht Gottes Geist.

Der heilige Geist richtet den Menschen vor Gott und befreit ihn doch zugleich, indem er ihn aus aller Knechtschaft menschlicher Geistesgewalten löst. Es kann etwas Erstrebendes haben, wie in erregten Zeiten geistige Führer die Menschen an sich zu fesseln vermögen, daß sie aller Selbständigkeit beraubt zu willenlosen Werkzeugen werden. Menschliche Begeisterung ist eine Macht, die zur Höhe emporreißt, ebenso sehr aber auch in tiefe Abgründe stürzen kann; sie gleicht einer Flamme, die rasch und blendend emporlodert und ebenso schnell wieder in sich zusammenfällt, — der heilige Geist aber, das stille reine Licht aus der Ewigkeit, befreit den Menschen von aller Knechtschaft und Willkür, indem er ihn ganz und gar an Gott bindet und ihn Gottes Nähe gewaltig fühlen läßt.

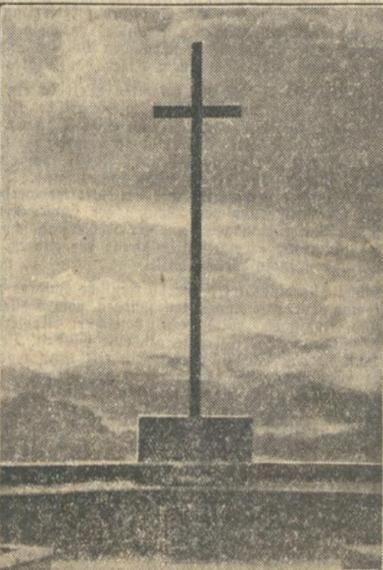
Das ist ja das Amt des Geistes durch alle Zeiten hindurch, daß er Gott erkennen lehrt, indem er das Wort von Christus immer von neuem lebendig macht und ihm Zugang zu den Menschenherzen verschafft. Von Natur sind wir Menschen blind und taub für die göttlichen Dinge, sie sind unserm Menschengeist zu hoch und zu fern. Wenn es bei uns dazu kommt, daß wir in Wahrheit Gott unsern Vater nennen können, daß uns in der Erscheinung Christi das helle Licht der göttlichen Offenbarung entgegenstrahlt, daß sich uns die großen fremden Worte von Vergebung, Erlösung, Auferstehung mit Inhalt füllen und wir die Gotteswirklichkeiten ahnen, die hinter ihnen stehen, dann ist es immer wieder ein Werk und Wunder des

Auf der Holzheimer Seide.

Einweihung des Schlageter-Nationaldenkmals bei Düsseldorf.

Düsseldorf, 23. Mai. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) Unter überaus starker Beteiligung fand heute nachmittags in Düsseldorf die feierliche Einweihung des Schlageter-Nationaldenkmals auf der Holzheimer Seide statt, das deutsche Volksgenossen Albert Leo Schlageter und allen denen schufen, die während der Jahre 1921 bis 1925 für das widerrechtlich Einmarsches in die Lande an Rhein und Ruhr wurden.

alle konnten sich diesem Geheiß des Duldens fügen. Wenn schon die in harter Arbeit vor den Hochöfen in den Stahl- und Eisenwerken, in den Kohlenruben unseres Industriegebietes ergrauten Männer voll ohnmächtigen Jornes die Hände schüttelten, wie konnte man es dann der Jugend verargen, wenn ihr Blut in jener Zeit rascher wollte und die Tat anstelle des Duldens setzen wollte? Wir haben Verständnis für die Jugend, die sich dem Geheiß des duldbaren Aussehens nicht unterwerfen wollte, sondern zur Tat überging. Wir neigen uns vor ihrem Mut und vor ihrer Überzeugung. Der Mann, an dessen Tod diese Städte erinnern, Leo Schlageter, hat durch sein mannhaftes und aufrechtes Sterben auch diejenigen verlehnt, die in dudendem Ausbarren die wirksamste Abwehr sahen; sie alle adhten schweigend seinen Tod, der größer war als seine Tat. Wir haben ihn eingereicht unter die Männer und Frauen, die handelnd oder lebend fielen im Ringen um die Freiheit rheinischer Heimat. Ehre seinem Andenken!



Aus dem Gedenkraum unter der Erde wuchtet ein 27 Meter hohes Kreuz aus Stahl empor. Erbauer ist Prof. Dr. ing. Clemens Holzmeister.

Nach einem Orchesterkonzert leitete der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Herr Schlenker, Düsseldorf, die Weihefeier mit einer Ansprache ein. Nach einigen Worten der Begrüßung an die Anwesenden und Ausführungen des Dankes besonders an den Schöpfer des Denkmals, Professor Holzmeister, die Stadt Düsseldorf und die beteiligten Firmen, führte er u. a. aus: Drei Denkmäler ragen in Deutschlands Grenzmarken für zukünftige Zeiten und Geschlechter als Mahnzeichen an das schicksalsschwerste Jahrzehnt der Geschichte des Reiches auf: Tannenbergring, der Stein auf dem Annaberg in Oberschlesien hier im Westen, am deutschen Schicksalsstrom das härteste Denkmal des Schlageter-Ehrenmals, geweiht dem Anführer Albert Leo Schlageters und dem aller Todesopfer des Kampfes, Gedächtnisstätte für die in schwersten Prüfungen bewährte deutsche Jugend der Lande an Rhein und Ruhr zu Volk und Reich. Ein unzerbrechlicher Ring verbindet diese drei Weihestätten vaterländischen Kampfes zu einem unzerstörbaren Ganzen. Unter Bruch feierlicher Versprechungen leate ein Diktat, das mit dem Namen Frieden gemein hat, dem Reich Bedingungen auf, wie sie in der Geschichte kein Gegenbeispiel finden.

Der Name des Ausschusses für die Errichtung eines Schlageter-Nationaldenkmals übergebe ich das vollendete Werk dem Oberbürgermeister Dr. Lehr, als Vertreter der Stadt Düsseldorf, in Obhut und Schutz. Am Anschluß an die Rede Dr. Schlenkers übernahm der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Herr Robert Lehr, das Denkmal mit folgenden Ausführungen: Dieses Kreuz aus deutschem Stahl erinnert die Lande an Rhein und Ruhr und mit ihnen das ganze Vaterland an die breiteren und tieferen Schichten, in denen wir hier gemeinsam das Leid Deutschlands und die Heimat tragen. Wir standen unter dem harten Geheiß, das die politische Überlegenheit uns, den Wehrlosen, aufzwang. Nicht

heiligen Geistes, der den Glauben schafft, wo und wann es Gott gefällig ist.

Indem der heilige Geist Gott offenbart, indem er zu den tiefsten Lebensquellen hinleitet, vermag er auch allein die Menschen untereinander zu versöhnen und ihre Zutracht zu überwinden...

Die neue Welt Gottes, in der der Fluch der Sünde und des Todes überwunden ist, in der auch die Schöpfung wieder erleuchtet in ihrer alten Herrlichkeit und Lebensfülle...

Am Schlageter-Denkmal.

Die Weizerede hielt der

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg,

Reichsminister a. D. Dr. Jarres, der u. a. ausführte: Mit besonderen Empfindungen sage ich den Weizerpruch des Tages...

Für die deutsche Jugend

sprach Dr. Peter Derichsweiler-Kreuz als Mitglied der Studentenschaft in Freiburg...

Als im Jahre 1914 das Wort 'Krieg' mit seiner ganzen Gewalt über die deutschen Gänge hindraufste...

Der Sinn des neuen Europa.

Vortrag des Grafen Kesslering in der Gesellschaft für geistigen Aufbau.

Es ist das unbestreitbar Originelle am Typus des Grafen Kesslering, daß er den Philosophen als Weltmann repräsentiert...

Kesslering bezeichnet sich selbst als Mensch der Fernwirkung. Tatsächlich wird er nicht nur im Ausland mehr gelesen...

Vor genau sieben Jahren war Kesslering zum ersten Mal in Karlsruhe und ein Jahr später zum zweiten Male...

Der Vortrag: 'Der Sinn des neuen Europa' gab in fünf Abschnitten eine Einteilung des Problems...

zurückfanden. Schicksalswende! — Es wurde nicht Friede und es wurde nicht Freiheit. Der Sinn des Lebensopfers jener 2 Millionen...

Zum Schluß nahm

das Wort: Reichstanzler a. D. Cuno. Das weltgeschichtliche Ereignis des stillen Kampfes an Rhein und Ruhr...

Deutsche Grönlandexpedition unter der Mitternachtssonne: Wegeners Oststation meldet sich

Aka, Scoresbjund, 22. Mai. Wir mußten am 11. Mai Oststation verlassen, da Proviant zu Ende.

Im Herbst 8 Lebensmittellisten durch Seewasser verdorben. Früherer Abmarsch durch schlechtes Wetter verhindert...

Am 12. Mai wird Dr. Peters, der schon bei Abreise starkes Fieber hatte, außerdem noch schneebblind.

Orientierung jetzt sehr schlecht wegen dauernden Nebels, mußten Marsch oft unterbrechen. Hunde bekommen letzte Futterration...

haben jetzt noch eine kleine Büchse Petroleum zum Heizen und Brot für einen Tag.

Kein Hundefutter, außerdem beginnt neuer Schnee. Endlich um 10 Uhr abends haben wir das Glück, unser Depot unterrecht zu finden...

Am 15. nachmittags Weiterreise, Schneebahn glänzend. Die Hunde seit einiger Zeit sehr unruhig und zischen wie toll...

Am Horizont 7 Hundeschlitten, Grönländer auf der Reise zur Oststation, um unsere Kurzwellenstation zu holen...

Ein unvergeßliches Bild boten die Männer, Schlitten und Hunde inmitten der grandiosen grönländischen Landschaft...

I. Die Kontretheit des jeweiligen Augenblickes ist unwiederholbar, wie das Leben selbst. Diese Kontretheit hat keine herausgestellten, von Menschen ablesbare Geleise...

II. So können wir auch die Völker nur als Individualitäten mit einem persönlichen Stil auffassen. Das bedeutet ihre Nationalisierung...

III. Heute sind die Völker der gesamten Welt in ein kritisches Stadium getreten. Was bedeutet diese planetarische Krise?

IV. Zunächst allerdings wird der stumme Zustand nicht vom Individualismus Europas eingeleitet, sondern vom Kollektivismus Amerikas und Rußlands...

V. Was ist dabei aber Europa? Zunächst steht Europa, wie die gesamte übrige Welt, unter der Einwirkung des amerikanisch-russischen Kollektivismus...

und die trotz aller Drangsal und Bedrückung für das gesamte nationale Deutschland immer groß und unzerbrechlich bleiben wird...

Das von Reichstanzler a. D. Cuno ausgebrachte Deutschland und das deutsche Volk beschloßen die überaus eindringliche Weisheit, die zu einem machtvollen Bekenntnis für die Einheit und Freiheit des Reiches wurde.

Fahrt unseres Expeditionsleiters Professor Wegener mit seinem grönländischen Begleiter über Inlandeis. Wir hoffen, einen guten Teil der von Wegener gemachten Aufgaben in seinem Sinne erfüllt zu haben...

NACH AMERIKA REISEN! Die Nerven stählen Den Blick erweitern. HAPAG logo.

An Bord behagliches Wohnen, gemüthliche Gesellschaftsräume, Turnen, Sport und Spiel in frischer, ozeanischer Seeluft... HAPAG-STUDIENREISEN NACH NORD-, MITTEL- UND SUDAMERIKA

frühere Nationalismus nicht mehr tut. Nur eine nationale Individualisierung, die das neue Europa als oberste Einheit anerkennt...

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft: Fräulein Elfride Gauer, Schillerin von Kammerlängerein...

Der Stadttheater Frankfurt (Oder) hat seine diesjährige Winterspielzeit...

Hegel-Preisaus schreiben. Im Hinblick auf den hundertsten Todestag des deutschen Philosophen G. W. F. Hegel am 14. November...

Nürnberg Sängerkörbe. Die Vortragsfolgen der vom 3.-5. Juli stattfindenden Nürnberger Sängerkörbe...

Der Vortrag: 'Der Sinn des neuen Europa' gab in fünf Abschnitten eine Einteilung des Problems...

Der Vortrag: 'Der Sinn des neuen Europa' gab in fünf Abschnitten eine Einteilung des Problems...

Der Vortrag: 'Der Sinn des neuen Europa' gab in fünf Abschnitten eine Einteilung des Problems...

Frohe Pfingsten!

Das Wunder / von Hanns Erwin Breh

Es war auf Oberprima gewesen. — Ja, ganz richtig, kurz nach Semesterbeginn. Professor Rotton hatte in der Religionsstunde das Geheimnis des Pfingstfestes, die Ausgiegung des Heiligen Geistes, vortragen, wobei ihm das Lächeln des jungen Herbert Hamm auftrat, das dieser kaum zu verbergen suchte. Auf die Frage des Professors nach den Ursachen dieses Lächelns kam es zu einer an dieser Stelle unerhörten Szene. Herbert Hamm empfand die Frage des Professors gleichsam als Stigmawort. Das Lächeln schien nur die äußere Reaktion seiner inneren Zweifel gewesen zu sein.

Hamm sprang auf und schleuderte seine Gedanken heraus: „Sie zählen uns hier nun eine halbe Stunde etwas, was Sie „Pfingstwunder“ nennen. Sie suchen uns weiszumachen, daß Gott durch die Manifestation feuriger Zungen arme dummstrome galiläische Prosatier zu Sprachgenies gemacht habe. Ich erkläre Ihnen, daß ich keine Lust mehr habe, als aufgeklärter Mensch derartige Wahnreden meine Anwesenheit zu billigen.“

Hamm verschwand aus der Anstalt und aus seinem frommen Elternhause nach Hollandisch-Indien. Für die Eltern war und blieb er verholten. Zufällig erfuhr er vom Tode des Vaters. Ein kurzes Gedanken, und die Arbeit hatte ihn wieder. Wer in den Tropen etwas erreichen will, muß zäh arbeiten. Wenn er in zehn Jahren sein Vermögen gemacht hat, wird er niemals eins machen, da er vererbt ist. Herbert Hamm schuf sich ein Vermögen.

Um diese Geschichte drehen sich die Gedanken des dreißigjährigen Mannes, der in dem Amsterdamer-Berliner Expreß saß. Die Reise lag schon hinter ihm. Deutsche Leute, die er seit zehn Jahren hörte, hatten ihn zu Tränen gerührt. Der deutsche Beamte schaute verwirrt den Reisenden an, der sich nur langsam bewegen konnte. „Ich wußte gar nicht, daß die Holländer so sentimentale Menschen sind“, sagte er zu seinem Kollegen.

Herbert Hamm fuhr nach Hause. Nach Hause ist zuviel gesagt. Er wollte die Heimat leben, Menschen seiner Jugend sprechen hören, er wollte die deutsche Erde fühlen, den deutschen Himmel über sich haben. Nach Hause würde er nicht gehen. Die Mutter würde ihn gar nicht leben wollen.

Da draußen stand richtiges, saftiges, ganz grünes Gras! Der Regen saugte an den Wiesen vorüber. Gott sei Dank, dachte Hamm, ich sehe jetzt keine tropischen Urwälder mehr zu sehen, keine faulen Eingeborenen zur Arbeit zu treiben. Es ist Frühling in Deutschland. Gerade diese Jahreszeit war ihm immer die liebste gewesen. Die Landschaft bekam in den dunkligen Abendnebeln einen zauberweiden und leichten Charakter. Der Duft der Erde, die sich unter Kraft bewegt wurde, umringte die Menschen, machte sie froher und zufriedener. Ein neuer Geist, ein heiliger Geist schien in sie zu kommen.

Auf Oberprima war er stur geworden und hatte an keine Wunder glauben wollen, er hatte die Allmacht Gottes gelehrt, um beängstigt die Autorität materialistisch eingestellter Wissenschaftler zu erkennen. In den Kolonien hatte er über diese Dinge niemals nachgedacht. Das Klima drückte den Europäer aus wie eine Zitrone, und ließ keine Zeit, über metaphysische Dinge nachzudenken. Raum und Zeit er nun deutschen Boden, schon begann wieder die innere Auseinandersetzung über diese letzten Dinge.

„Der Glaube ist eine Gnade...“ murmelte er vor sich hin, „bequemer Satz für bequeme Leute. Ist der Glaube wirklich etwas, was man ohne eigene Anstrengung erhält oder trotz aller Anstrengungen niemals erzieht? Einen festen Glauben zu haben, muß etwas Herrliches sein, dies empfand Herbert Hamm deutlich.“

„Mein Herr“, sagte der Schaffner, der seine Tür geöffnet hatte, „wir nähern uns Berlin. Falls Sie noch Einkäufe zu machen haben, müssen Sie sich nach der Ankunft etwas beeilen, da die Gepäckwagen des morgigen beginnenden Pfingstfestes frühzeitig schließen.“

Herbert Hamm dankte. Die Käufertüten, die herumlag, legte er achtlos in sein Necessaire und, ihm kaum bewußt, schritt er plötzlich auf dem Berliner Bahnhof, schaute sich fahrend an, als ob er abgeholt würde, und achselzuckend ging er, als der Pfingsttag fast leer war, durch die Sperte.

Am der nächsten Ecke kaufte er sich einen Strauß Rosen, um, wie er ironisch meinte, sich selbst vorzukäufeln, daß eine liebende Seele ihm zum Empfang geschenkt hätte.

Berlin war gewachsen, mächtig in die Höhe gegangen. Da kam schon richtige Hochhäuser. Was wollte er eigentlich hier? Hätte er nicht lieber nach Paris fahren und in einigen tollen Wochen die Annehmlichkeit seiner Tropenjahre und die Sehnsucht nach der Heimat zu trinken lassen? Täte er nicht klüger, jetzt noch sich ein Sonderzug zu nehmen? Daß man diese Sentimentalität nicht loswerden konnte! Er kam sich lächerlich mit seinen Rosen vor. Das Geheimnis nach Ruhe machte sich geltend.

Er würde morgen im Hotel bleiben und Pfingsten verschlafen, dachte er.

Eine Tasse wollte er haben, aber Auto an Auto rollte vorüber, alle waren besetzt.

Angestrengt schaute er auf die rasende Verkehrsstraße, die sich entgegenwand, mühselig gebündelt durch einen weißbehaubten Schuppenmann, der dann und wann den Verkehr stoppte, um einen warmen Fußgänger über den Fahrdamm zu lassen.

Eine Tasse hielt jetzt kurz vor ihm an der Bordwand. Eine junge Dame entstieg dem Wagen. Ihr weißes Haar, unter einer schwebeligen Kappe hervorleuchtend, kontrastierte seltfam mit ihrer schlanken Figur. Sie zahlte, während Herbert Hamm den zugehörigen Schlag wieder öffnete und dem Chauffeur, der noch das Geld herausgab, „Hotel Adlon“ zurief. Dabei wandte sich die Dame um. Ein maßloses erschrockenes Staunen malte sich in ihren Augen.

„Herbert, bist du's wirklich?“ Schon hatte die Mutter den Chauffeur umfaßt, „Herbert, du bist es also wirklich! Gott hat mir meine Jungen wiedergegeben!“ Sie küßte ihn leise und zart, wie die Mutter ihre Kinder küßt.

Menschen hatten sich angesammelt. Herbert, der zuerst wie ein dastehender Stein, erwachte aus seiner Erstarrung. Das Geheimnis der Kindesliebe ergriff ihn mit aller Gewalt. — Da wandte sich die Mutter, half den Sohn in den Wagen, rief dem

Chauffeur etwas zu, und dann umfaßte sie den Wiedergefundenen, als ob ihr Junge noch ein Junge sei und nicht ein Mann.

Zwei Menschen, deren inneres Erleben ihre Gesichter überstrahlte, saßen am Pfingstsonntag auf dem Rasenplatz eines Landhauses gegenüber, und der leise Wind erlauchte dies Gespräch: „Ich habe gestern in der Handpostille das Evangelium über das Pfingstfest gelesen. Ich habe um ein Wunder gebetet, wie damals Gott ein Wunder an den Aposteln vor 2000 Jahren getan hat.“

Martin Hollbrinks Pfingsten / von Carl Ferdinands

Pfingstmittnacht.

Der letzte Zug nach dem fernreichen Ausflugsort.

Die fröhlichen Wandergesellen mit ihren Klampfen, ihrem Gesang und lustigen Zuruf waren schon längst irgendwo im Wald, Heide oder am See im Lager. Nur wenige Gäste brachte dieser Zug noch ins Land, in den Pfingstsonntag.

In einem Abteil zweiter Klasse saß Martin Hollbrink, in die Ecke gelehnt, die Augen geschlossen, man hatte den Eindruck, daß er von einem Fest in der Großstadt in seine Heimat draußen zurückkehrte.

Er suchte auch eine Heimat, aber in anderer Weise, als die wenigen Mitreisenden es glauben mochten. Und als auf der vorletzten Station der letzte Wirtzeug ausstieg, nahm sein Antlitz einen seltsamen Ausdruck von Starre und Entschlossenheit an.

Er stand auf, prekte sein Gesicht an die von der Frühlingssonne noch warmen Scheiben des Fensters und sah die Landschaft vorbeiziehen. Er dachte an sein Heim, das er verlassen hatte. Niemand hatte ihm in den vergangenen Wochen angemerkt, was in ihm vorging. Er sah jeden Winkel seiner Wohnung vor sich, den weißleuchtenden Brief auf dem Tisch, in dem sein Entschluß niedergelegt war, den verschwenderischen Kranz dufender Weiden, den er um das Bild seiner Anna gewunden hatte, die peinliche Ordnung und Sauberkeit der ganzen Wohnung. Keiner sollte sagen können, daß er, der junge Weltmeister Martin Hollbrink, durch das gräßliche Unglück, das ihn betroffen, nachlässig geworden sei und aus gedankenloser Schlappheit diesen Entschluß gefaßt habe, den er jetzt ausführen wollte. Jeder sollte sagen: Der Hollbrink war in guter und geländiger Stellung, seine Arbeitgeber schätzten ihn, er war tüchtig im Dienst, seine Verhältnisse waren gut, und trotzdem ging er diesen Weg. Deshalb! Weil er dieses jämmerliche, das ihm sein Glück, sein köstliches Glück zertrümmerte, als ungerührt empfand und weil er seiner Anna freiwillig in den Tod folgen wollte, der sie unglücklich und nichtahnend aus der herrlichen Daseinsfreude ins dunkle Reich rief. Deshalb!

Es war ihm, als ob Anna neben ihm am dunklen Fenster stehe und ihn mit fragenden Blicken ansehe. Pfingsten vor einem Jahr fanden sie sich, gerade dort, wohin er jetzt fuhr, ein paar Monate blühender Brautfreude, eine lustige Hochzeit, ein paar Monate eines Glückes, das seinen Augenblick getrübt war, ein sinniger Kauf von Daseinsfreude von Tag zu Tag, süße Hoffnungen der jungen Ehe und dann dieser sinnlosen, entsetzlichen Unfall. Die junge Frau ging auf dem Bürgersteig, um für den Abend einzuholen, ein Auto saust vorbei, ein Rad bricht, das Fahrzeug prallt an die Bordwand, und

Mutter, der Glaube ist eine Gnade. Aber die Gnade allein tut es nicht. Wir müssen innerlich auch für diese Sache aufgeschlossen sein. Man muß auch die Körner in die Erde legen, damit sie keimen können. Wenn man sie einfach auf den Erdboden wirft, verdorren sie...“

„Ich weiß — und dein Vater wußte es auch — wir hatten nicht den richtigen Flug für dich. Wir lebten zu sehr unser eigenes Leben. Ich will nicht in dich dringen.“

Mutter, jeder Mensch erlebt sein Damaskus. Bei jedem erfüllt sich in seinem Leben ein Wunder. Ueber jeden kommt einmal der Heilige Geist. Die meisten Menschen gehen achtlos daran vorbei. — Mutter! Ich glaube!“

Anna liegt unter den Trümmern, er trifft gerade im Krankenhause ein, um ihr letztes Lebenswohl zu hören.

Und die Monate dann, die einsame Wohnung, in die außer ihm niemand kommen durfte, die Verzweiflung, das Aufhorchen in der Nacht, die ewige Frage an die Stille, die Arbeit tagsüber, pflichtgemäß und zuverlässig wie immer und dann der Entschluß, diesem Zustande von grenzenloser Verlassenheit ein Ende zu machen.

Der Zug hielt, Martin Hollbrink ging langsam hinaus, durch die Straßen des Städtchens, er hörte den Pfingstlärm in den Gastwirtschaften und beschleunigte seine Schritte, bis er wieder draußen war, zwischen Seen und Waldstücken, auf der einsamen Landstraße; er kannte sein Ziel, der See, die Landungsstege mit den Booten, den Kahn, den er besteigen wollte, genau den, den er mit Anna im Sommer immer gemietet hatte, und dann, er wußte ja von dem Fest, wie die Kette zu lösen war, und dann...“

Als er vorwärtsschritt, flogen ausbleichend ein paar Autos an ihm vorbei, heimkehrend in die Großstadt oder spät ausfahrend in die Ferne. Licht, blendendes Licht, kam und ging.

Er erlebte in betäubend bitterer Süße noch einmal die Tage seines Glückes; hier hatten sie im Grünen gelagert, dort Pilze gesucht, drüben am Strande in der Sonne gelegen und gebadet. Blutende Wunde.

Da rief er beinahe im achtlosen Weiterstreiten mit dem Fuß an ein dunkles Knäuel, das mitten auf der Landstraße lag, es schien ein Tier zu sein, ein Hund offenbar, und unwillkürlich bückte er sich.

Er suchte deutlicher zu sehen. Mit der Rechten fühlte er nach: es war ein kleiner schwarzer Hund, nun bewegte er sich etwas, er lebte noch, er war wohl von einem der jagenden Autos überfahren.

Eine Sekunde lang richtete sich Martin auf, es war, als ob seine Füße, wie ein aufgezoogenes Uhrwerk, ihn weitertragen wollten. Dann aber krönte etwas, Fremdes, Neues, Lösendes in sein Herz. Er beugte sich wieder nieder und nahm vorsichtig, wie eine Mutter ihr Kindchen trägt, das verunglückte Wesen auf. Im Zweifelsfall erkannte er ein alltägliches Hundegesicht, das mit gläsernen Augen an ihm vorbeischaute und dazu kläglich, leise wimmerte. Er betastete die Glieder des kleinen Tieres, es war wohl nichts gebrochen, aber soweit er in der Dunkelheit sehen konnte, befanden sich an Kopf und Rumpf mehrere blutige Schrammen. Und was ihm aufs Tiefste ergriff, war die stumme verzweifelte Lebensangst, die aus den hilflos in die Nacht gerichteten Augen sprach.

Plötzlich durchfuhr ihn wie ein elektrischer Schlag ein Wissen, eine Gewißheit: Anna hatte ihm ein Zeichen gegeben, ein Zeichen, das er verstehen mußte! Wie sie, wenn sie noch im Leben wäre, sich dieser armen gequälten Kreatur angenommen hätte, so mußte er es tun. Sie wollte nicht, daß er zu ihr käme in die Schatten. Er hörte ihre Stimme, wie sie sagen würde: „Das arme Tierchen kann man doch nicht liegen lassen, Martin, man muß doch dem kleinen Kerl helfen!“

Noch stand er im Zweifel, da wuschelte das Hündchen wieder, kaum hörbar; mit einem plötzlichen Entschluß kehrte er um, sein Ziel, der See, der Landungsstege, der Kahn, seine Absichten, alles verwarf in dem traumhaft sicheren Gefühl, geleitet zu werden, von der lieben Hand Annas geleitet zu werden. Eiliger, als er gekommen, schritt er dem Bahnhof, den er nach Mitternacht erst verlassen, wieder zu, ganz von der Sorge um den kleinen Schwerverwundeten erfüllt.

Er hörte, am Schalter, daß in wenigen Minuten ein Fernzug einträte, der halbe und dann nach der Großstadt durchfuhr. Als er im Abteil saß und das Tierchen auf seinem Schoße gebettet hatte, zählte er jede Minute bis zum Eintreffen. Ein Auto brachte ihn zur Hochschule für Tierarzneikunde. Der Assistent, verwundert über den sonderbaren Besuch in der Pfingstfrüh, zog sich an und unterlegte Martins Schlingel, von dem er erzählte, daß er ihm bei einem Ausflug überfahren worden sei. Der Tierarzt gab sich, als er die Aufregung des Herrn sah, große Mühe; er stellte fest, daß Knochen und Wirbelsäule nicht gedrückt seien, daß nur eine mittel-schwere Gehirnerschütterung stattgefunden und das Tier in einer Woche wieder wohl auf sein würde.

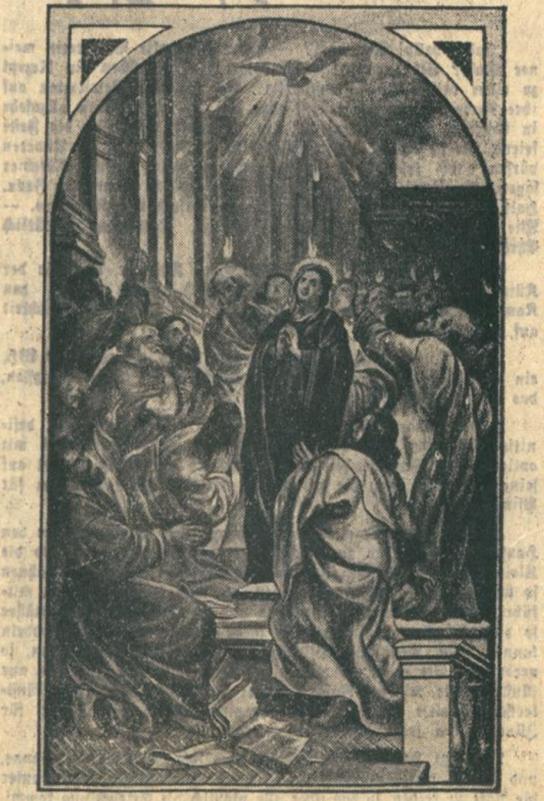
Martin Hollbrink empfing seinen weißverbundenen gebulbigen Pfingstling aus den Händen des Arztes und kam mit dem Auto, das er hatte warten lassen, in wenigen Minuten nach Hause. Als er mit seiner Bürde in seine Wohnung trat, der Pfingstmorgen dämmerte, lag der weiße Brief auf dem Tisch, wie er ihn verlassen, der Duft der Weiden, die Annas Bild bekränzten, hatte mit seiner Süße die Stuben ganz erfüllt.

Der Hund war jetzt ein wenig zur Besinnung gekommen, die Augen hatten den Ausdruck harter Angst verloren, und als er ihm ein Schüsselchen mit Milch vorsetzte, trank er und legte dann seinen verbundenen Kopf auf die Wolldecke, die Martin ausgebreitet hatte.

Auf den Zehen ging Martin zu dem Briefe, nahm ihn an sich und lehrte beobachtend zu dem Hündchen zurück. Da sah er, wie unter den Verbänden der buschige Schwanz des Tieres einen rührenden Versuch machte, durch eine Andeutung von Wedeln seine Dankbarkeit zu bezeugen.

Langsam, von mannigfachen Empfindungen bewegt, ging Martin zu Annas Bild, sah es lange an, in seinem Gesicht prägte sich eine neue Tatkraft aus, und er zerriff den Brief in Stücke.

Die Ausgiegung des Heiligen Geistes



von Peter Paul Rubens (1577-1640)

Das Pfingsthütchen / Humoreske von Peter Robinson

Beez und Küfel, ältere Junggesellen, sind durch das Band der Freundschaft aneinander gebunden. Fast alle Abende und die Feiertage verbringen sie zusammen, und dabei — in solchem Fall ist ja gewöhnlich einer der Leinende — gibt Beez an, was gemacht werden soll. Küfel folgt willig; das ist ja auch bequem, denn hat man nachher keine Verantwortung, wenn mal etwas nicht nach Wunsch ausgefallen ist. Er ist auch sonst sehr lenkbar, und nur in einem Punkte läßt er von seinem Freunde sich niemals beeinflussen: in der Wahl seiner sommerlichen Kopfbedeckungen, seiner Strohhüte. Stets zu Pfingsten kauft er sich einen neuen, und immer ist Beez dann empört, denn es sind lächerlich kleine, runde und steife Strohhüte, die gar nicht zu Küfels Jahren passen. Beez sagt, Küfel sehe aus wie ein alter Herr, der sich leider keinen Sommerhut das lassen können und deshalb zu einem zufällig aufbewahrten Hütchen aus seinen fröhlichen und unschuldigen Knabenjahren gegriffen habe. Er hat schon oft geschworen, er werde Küfel mit solchem albernem Hut allein seiner Wege gehen lassen.

Diesmal nun erstand Küfel am Tage vor Pfingsten ein Hütchen, mit dem Beez, wie man zu sagen pflegt, alle seine Befürchtungen übertrifft sah. Dieser Strohhut war aus der denkbar geringsten Materialmenge gefertigt, ganz flach und mit winziger Krempe. Beez fragte zuerst, wo denn die Feder wäre, denn das müßte doch wohl ein Klapphut sein, ein zusammenpreßbarer Strohhut für Ballfeste im Freien. Küfel nahm das übel, eine Art Gehör, der seinem Hute nicht Reverenz bewiesen sah. Was Beez aber besonders als der Gipfel der Scheußlichkeit erschien, war das um diesen Minusmalhut gewundene Band, das nicht einfach schwarz war, sondern zart grün wie das erste frische Laub. Küfel aber war über dieses Band besonders entzückt; das wäre gerade das Richtige, meinte er, denn zu Pfingsten wäre ja alles grün. Uebrigens trug der Hut die Marke „Dandy“ und hergestellt war er, wie ein Aufbruch im Futter angab, zu Annaberg i. S.

Zit den Pfingstmontag hatten die beiden Freunde einen Ausflug vor. Beez entschloß sich zu einer Gewaltmaßnahme. Er erschien bei Küfel, als dieser sich noch rasierte, holte sich den im Korridor hängenden Hut herunter und nahm das grüne Band ab, wofür er ein sorglich bereit gehaltenes, schlicht schwarzes umlegte. Der Korridor war halb dunkel; Küfel griff mehr automatisch nach dem Hut, stülpte ihn sorglich und schief auf den Kopf und wanderte ahnungslos ab.

Der frühen Stunde wegen frühstückte man in Eile auf dem Bahnhof. Küfel hatte sich warm gekauten; er nahm seinen Hut ab und hing ihn mechanisch an den nächsten Haken. Erst beim Aufbruch fiel ihm etwas auf. „Manu, wo ist denn mein Hut?“

„Da hängt er ja!“ sagte Beez. Ihm war nicht ganz wohl dabei; das würde jetzt einen gewaltigen Krach geben. Wenn aber alles nichts half — nun, dann hätte er ja immer noch das grüne Band in der Westentasche bei sich und konnte damit herauskäufen.

Küfels Augen kollerten in ihren Höhlen. Wo hängt er denn? Der da? Unfinn! Das ist ja ein anderer. Jemand ein Schuft hat meinen Hut vertauscht. Sieh doch: der hat ja ein schwarzes Band!“

„Das Band —“, wollte Beez eine zögernde Erklärung beginnen. Aber dann hielt er an. Ja, warum sollte er eigentlich erklären? Vielleicht entwickelte sich die Angelegenheit viel interessanter und erfreulicher. Er tat erstaunt. „Das Band? Donnerwetter ja!“

Küfel kreischte den Bahnhofswirt herbei, der sich aber auf nichts einlassen wollte; hier müßte jeder auf seinen Kram aufpassen, sagte er. „Sie haben ja nette Gäste!“ wütete Küfel unsinnig. „Na, Sie gehören ja auch dazu“, meinte der Wirt, aber einleitend sagte er dann hinzu: „Sie dürfen doch eine Bahnhofswirtschaft nicht mit einem vorzugsweise von Stammgästen besuchten Lokal vergleichen, mein Herr.“

Dagegen ließ sich nichts sagen, außerdem mußte man zum Zuge. Küfel nahm den Hut mit dem schwarzen Bande an sich, als Pfand — am Abend würde er nachfragen, ob sich der seine inzwischen eingestellt hätte, ein ähnlicher Hut, aber mit einem schönen grünen Bande.

Im Zuge untersuchte er den Hut genauer. „Ich nehme meine Behauptung zurück, daß ein Schuft die Hülte vertauscht hat. Es scheint eher ein Schafskopf gewesen zu sein, denn bereichert hat er sich dabei nicht. Dieser Hut ist ungefähr ebenso viel wert wie der meine. Er ist auch noch kaum getragen, nur das Innenleder ist ein klein wenig angeschwitzt. Uebrigens eine fabelhafte Technik. Es scheint beinahe — nein, das ist sogar dieselbe Marke. Da — Dandy?“

„Dandy?“ Beez schien nachzudenken. „Aha, da irrst du dich, mein Lieber. Dein Hut hieß Gent.“

Küfel war noch müde. Er rief sich die Stirn. „Gent? Am Ende könntest du recht haben. Aber nein — sieh doch: der Hut ist ja aus der gleichen Fabrik: Annaberg i. S.“

Jetzt lachte Beez den Freund aus. „Wo hast du denn heute deine Gedanken? Du verwechselst Anna mit Maria — dein Hut war aus Marienberg i. S.“

„Na, höre mal, ich leide doch nicht an Gehirnerweichung. Ich weiß es ganz genau: der Hut war aus Annaberg. In Marienberg ist v. alleidat gar keine Hutfabrik.“

Aber Beez trumpfte mit Sachkenntnis auf. „In Sachsen sind die meisten Strohhutfabriken; südwärts von Dresden bis nach der böhmischen Grenze werden fast überall Strohhüte fabriziert. Uebrigens — dieser Hut ist ja ein ganz anderes Modell. Sey ihr doch mal auf!“

Das wollte Küfel nicht. „Ich mag keinen fremden, schon etwas angeschwitten Hut aufsetzen. Aber du hast recht: ein bißchen anders ist er schon. Meinem war hübscher. Dieser ist eine Kleinigkeit höher, und die Krempe etwas breiter. Und dann das häßliche schwarze Band: hol' ihn der Teufel!“ Damit schmiß er den Hut m's Gepäck und lehnte sich zurück, in wohlkütigem Schlummer sich zu erholen. Der Zug hielt öfter; Leute stiegen aus und andere ein — Küfel erwachte nicht. Kurz vor dem Ziel holte Beez sich den Hut herunter und vertauschte das schwarze Band wieder mit dem grünen. Dann, als der Zug hielt, gab er Küfel einen Stoß und drückte ihm den Hut in die Hand. „Nun komm — wir sind da.“

Küfel tortelte verschlafen und vom grellen Sonnenlicht geblendet die Landstraße entlang. Erst, als man schon ein ganzes Stück vom Bahnhof entfernt war, sah er auf den Hut in seiner Hand. „Aha, Beez — die Welt sieht still! Ich hab' ja meinen Hut!“

„Ist die Möglichkeit? Wie kann denn das zugegangen sein?“ „Der verfluchte Kerl, der ihn vertauscht gehabt hat, muß mit uns im Zuge gewesen sein. Und dann hat er seinen Textum domert und ganz heimlich wieder getauscht. Aber nun siehst du: mein Hut ist doch feiner — die Krempe ist noch schmäler. Und laubeter ist er auch: das Leder hat er ein paar unbedeutende Flecke. Aber — Küfel triumphierte: „Da er heißt ja doch Dandy! Und er ist aus Annaberg!“

„Warum soll er nicht Dandy heißen und nicht aus Annaberg sein? Wo doch der andere Gent hieß und aus Marienberg war!“

Küfel wollte ein bißchen rufen. „Du faselst ja! Woher hast du das Gegenteil gesagt.“

Beez blieb kühl. „Du faselst, mein Lieber. Wenn der fremde Hut eine andere Form hatte, darin ist auch kein gegen ein zu wollen, daß was anderes darin gestanden hat. In deinem Hut koste Dandy und Annaberg — also hat in dem andern Gent und Marienberg gestanden. Das ist doch klar! Versuche doch nicht, solche offensichtliche Tatsachen zu verdrängen!“

Pfingstlandschaft



Die Cadiner Chauffee bei Elbing

Küfel sagte nichts mehr. Er stülpte den Hut auf den Kopf und marschierte weiter, unklar geblendet. Aber bald entschlief er sich in der Freude, wieder seinen lieben Hut zu haben, des Kadidens und stimmte vergnügt das alte schöne Lied an: „Rein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut, und hat er nicht drei Ecken, dann ist es nicht mein Hut.“ Das psalmierte zwar nicht ganz zu den Tatsachen, aber zu keiner Semitätsstimmung, und das war die Haupt Sache.

Wittagsrast wurde in einem vielbesuchten Waldkafé gemacht. Nachher sollte es in den Wald gehen, wo man ein kleines Pfingstchen suchen und ein paar Stunden schlummern wollte. Vor dem Aufbruch hatte Beez Gelegenheit, Küfels Hut an sich zu bringen und wiederum einen kleinen Austausch vorzunehmen — jetzt lag das schwarze Band darum. Er drückte Küfel den Hut auf den Kopf. „Da, mein Sohn —“

Die Pfingstpartie / Ein lustiges Pfingstrezept von Heinz Schorp

„Hallo, hallo! Wer dort? — Wie? Eine alte Bekanntschaft meiner Kufe? Sehr erfreut! — Gnädige Frau wünschen ein Rezept zu einer originellen Pfingstpartie? Bei der alle Beteiligten auf ihre Rechnung kommen sollen, ohne daß die eigene Wertschätzung in Anspruch genommen wird? Ja, ich denke, man muß die Karte feieren, wie sie einem in den Schoß fällt. Die Karten der Kadidens dürfen dabei keine Rolle spielen, würde mein Herr nicht Kaffee trinken. Kaffee trinkt Kadidens, der mit der geistlich übermalten Frau. Daß da hab' ich's ja! Machen Sie es einfach wie Kadidens. — Wie bis es modern? Na, hören Sie zu. Disziplin natürlich! Ehrenschloß!“

Einige Tage vor Pfingsten lud Herr Kadidens, der mit der Karte und vornehmlicher Lieber Herr Kadidens, seinen Namen wolle, den Kammerjäger Brüllmann aber sonst eine prominente Persönlichkeit auf, mit der sich Staat machen läßt.

„Herr Kammerjäger“, sagt er, „wie haben ein solches MS, ein entzückendes Weidenhäuschen. Können Sie nicht Pfingsten, das Liebliche Fest, bei uns verbringen?“

Kammerjäger pflegen immer erst im letzten Augenblick desinertio abzusagen, aus dieser Geplagenheit leidet Herr Kadidens mit optimalistischer Verwegenheit eine Zusage ab und wüchse damit auf seine Bekannten los, die gerade im eifrigsten Mannschmeben für Pfingsten sind.

„Was?“, rief er mit einem Schläge alles Optants über den Haufen. Sie werden zu Pfingsten doch nicht vertreiben? Wo die Kleinautos von München bis Bologna Schlange stehen, die Bahnen so überfüllt sind, daß die Gardinen, die man in den Wägen mitführt, enger zusammenrücken müssen und die Halbdamen die Gemäßer so dicht bedecken, daß kein Hüh mehr an die Oberfläche pebbeln kann! Nein, wenn Sie Pfingsten angenehm verbringen wollen, so verbringen Sie es in unserem traumähnlichen MS. Es erscheinen nur illustre Gäste, wie der Kammerjäger Brüllmann und der Kadidens. Wir treiben Camping, Spiele und Unflug für Illumination jeder Art wird gesorgt sein.“

Das sagt Herr Kadidens zu Meiers, Schulzes, Müllers, Lehmanns, und überall weiß er geschickt den Leuten den richtigen Mann unter die Nase zu reiben, so daß über alle plötzlich die Erlaubung kommt, daß es meistens am vielversprechendsten sei, Pfingsten im MS Kadidens zu feiern. Da die Jellen schwer und den Kammerjäger für

damit die Kadidens Kadidens mit seinen Strahlen nicht das Schwache sein vermag! Seine Aufzählung, die so poetisch ausgedrückt zu haben, wurde belächelt: Küfel behielt den Hut auf dem Kopfe. Erst eine halbe Stunde später, als man sich legerte, entdeckte er das schwarze Band. Er sagte: „Der Dandy! Der blödsinnige Dandy!“ Das Kadidens, das immer Hute vertauscht und im gleichen Zuge mit uns gefahren ist, war auch vorher in dem Gartenlokal. Da, jetzt habe ich wieder seinen Hut! Und darin — Donnerwetter, da, hat ja auch Dandy und Annaberg! Aha, was habe ich gesagt!“

Aber Beez erklärte, Küfel verwechselte schon wieder Dandy und Annaberg mit Gent und Marienberg, und er sollte jetzt gefälligst das Maul halten und vernünftige Leute nicht verdrückt machen wollen. Darauf genoh er zwei Stunden eines ruhigen Schlafes, während Küfel sich wälzte und sein Gedächtnis strapazierte.

Am nächsten Morgen, vermischt von diesen geistigen Anstrengungen, wurde fester auf der Rückfahrt im Zuge. Beez tat wieder das Nötige wie dem Hut, und so trug dieses das fröhlich grüne Band, als man in der Stadt anlangte. Es war aber schon dunkel, und Küfel merkte nichts. Er suchte den Bahnhofswirt auf. „Aha, hier: wenn der Herr, der heute früh den Hut mit schwarzem Bande gegen meinen mit grünem Bande vertauscht hat —“

Der Bahnhofswirt nahm Küfel den Hut aus der Hand und hielt ihn dicht anset eine Lampe. Dann wurde er blaß und sprach von warmen Witten. Küfel war geschmettert, obwohl er seinen Hut wieder hatte. Beez lächelte ihn liebevoll in ein anderes Lokal, damit er sich rücheln könne. Die Bekannten wurden aber in zu harter Danks angenommen — Beez machte Küfel in einem Auto nach Hause transportieren. Dabei bekam der Strohhut wieder das schwarze Band.

Am Morgen des nächsten Tages bei einem Frühspaziergang durch die Straße kam in der Küfel eine Bankart bewohnt, hat dort gerade ein Sitzgelegenheit die Kaine eines Gebrauchsgegenstandes auf, was hier das ein Nützliches dann demselben schwarzes Band als ein schwarzer Strohhut gekennzeichnet wurde. Jedenfalls hatte Küfel beim Vorangehen, nach einer von quälenden Träumen gequälten Nacht, den Hut wieder angehängt und dann, was durchaus begreifbar war, wild geschrien und aus dem Fenster geschrien. Beez war verständnis genug, nicht mehr davon zu sprechen.

Pfingst-Andacht

Von Hans Dethgo

Der Abend brannte feierlich zu Tal,
Die Kirchen waren lauter Klang und Gnade.
Ich trat in ihren golddurchspielten Saal
Und wanderte noch nie betretene Pfade.

Die Orgel sprachen und die Wipfel klangen,
Es war ein wunderbares Quellenklingen.
Und als dann rings die Nachtigallen sangen,
Da ward es heilig wie im Land des Schönen.

Mein Glaube wuchs und mit ihm mein Vertrauen,
Es war als ob ein Himmel mich umwehte.
Ich stand in Demut, mit gesenkten Brauen,
Und stammelte die innigsten Gebete.

Die Pfingstpartie / Ein lustiges Pfingstrezept von Heinz Schorp

Der Wirt erst nach dem Tode das Geld nachgeworfen wird, braucht sich über MS keine Palette vor den Mund zu nehmen, wenn er mit dem gang selbstverständlichen Vorwissen herausruft, daß jeder der Beteiligten etwas für die Pfingstpartie beizubringen. Und damit bis Bestehen etwas nicht abstrahieren müssen, treibt er die Freiwilligkeit auf die Spitze und verpackt, die freiwilligen Gaben einen Tag vor dem Fest in seinem selbstbestimmten MS-Tourneebogen ab, so daß die Gäste unbekümmert drauflos rabeln, fahren, schwärzen aber schwärzen können und sich dann nur an den gebildeten Tisch zu setzen brauchen.

Kommen nun die Bekannten bei strahlendem Wetter angeläut, das des Festes so viel Sonne im Herzen, daß sie denken, daß sie stehen und das nicht arieren, wie das traumähnliche MS nicht einmal sein MS gelübt, sondern ihm nur von einem vorreißigen Wirtmann, der die Pfingstpartie zur Bezeichnung gestellt wurde und Brüllmann, der Kadidens, heißt, der nach der Geplagenheit aller Kammerjäger im letzten Augenblick absagte. Erscheint aber der Vielumdeutliche denn, wo wie stehen dann Kadidens da? Auf jeden Fall ist die Pfingstpartie reichlich für sie gedeckt. Und das ist die erste Chance für Kadidens.

Die zweite ergibt sich, wenn plötzlich schlechtes Wetter eintritt. Dann werden nicht nur der Kammerjäger, sondern auch die an dem Fest teilnehmenden Herren, auch. Und MS's haben da mit Meiers Schinken, Schulzes Wein, Lehmanns Wadewort, Müllers Zigarren, Krauses Schnapsen und feieren Pfingsten, wie sie ihnen vom Himmel herab in den Schoß fallen.

Nach den Festtagen machen sie dann bei allen Eingeladenen das Nötige. „Aha, wie habe ich mich gefreut, Sie doch trotz des blühenden Regens gekommen, es war furchtbar lustig, die Anwesenheit sehen Sie im Pfingstlokal hoch leben und erheben sich an Ihren Schinken, Wein, Wadewort, Zigarren, Schnapsen, Schokolade.“

Dann ist es natürlich den Ferngastgelehrten unendlich leid und sie möchten sich verabschieden, sich für die freundliche Pfingstpartie danken und das ist Kadidens dritte Chance. Na, was sagen Sie zu diesem Pfingstrezept? Originell, nicht?

„Sehr originell. Ich werde es sofort meinem Mann mitteilen.“

„Aha, Sie das, aber ohne Namentnennung, bitte. Doch, meine Verehrte, was spricht denn eigentlich am Telefon?“

„Das werden Sie schon noch zu hören bekommen. Hier ist Frau Kadidens.“

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. Mai 1931.

Pfingsten.

Maingeschmückt ist die Welt. Vor den Häusern, in den Zimmern, an den Eisenbahnen, an Automobilen und Rädern, kurz überall grünet zartes Birkenlaub, als hätte ein Wunder die zarten Äste dorthin gezaubert. Wartet nicht auch ein Wundergeist am Pfingstfest? Wohl niemand wird es sagen können, daß er von dem Geiste noch nichts verspürt habe. Alljährlich zeigt er erneut die Macht in der Natur, zu keiner Zeit des Jahres aber eindringlicher und überzeugender als zur Pfingstzeit. Auch das leichtfertige und verhärtete Gemüt kann sich dem Zauber, den das Blütenmeer umgibt, das erquickliche Grün der Wiesen, Felder und Wälder, bereit, nicht entziehen. Er ahnt wenigstens, daß sich hier ein Wunder vollzieht, es empfindet eine Tatsache, die es sich nicht erklären kann, die kein Gelehrter der Welt zu deuten vermag.

So spricht schon die Natur zu denen, die sie nur oberflächlich betrachten, die nur ihre Schönheit bewundern und die in ihr ruhenden Gesetzen fürchten. Je tiefer jedoch der Menschengestalt eindringt in die Geheimnisse der Schöpfung, je empfindlicher er dem geheimnisvollen Rhythmus der Natur nachgibt und ihre Gesetze zu ergründen sucht, umso mehr Wunder werden ihm kund, daß er demütig bekennen muß: Was ist der Mensch, daß du sein denkst!

Schon die aus dem innersten Herzen quellende Frühlings- und Pfingstfreude in der herrlichen Gottesnatur ist ein Wunder. Wer sie als etwas Oberflächliches und Weltliches verurteilt, der Schöpfer des Pfingstfestes selbst hat es uns gelehrt, uns an die Natur zu erfreuen. Wenn wir in diesem Sinne Pfingsten feiern, ein Fest der Natur und des Geistes, dann werden uns Wunder offenbart werden. Fröhlich können wir dann sagen: Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen!

Pfingstverkehr im Stadtpark. Wie alljährlich werden auch die Pfingsttage bei gutem Wetter einen großen Menschenstrom zum Stadtpark und dem Tierpark zuführen. Zur Sicherung eines geordneten Verkehrs im Park sind die nötigen Vorkehrungen getroffen. Der Zugang kann außer durch die beiden bereits geöffneten Eingänge auch durch das Tor neben dem Dienstgebäude des städt. Gartenamts, Ettlinger-Str. 8 und am Eingang (beim Vierordt-Bad) erfolgen. Als Ausgang können benutzt werden: Ein Durchgang bei der Wohnung des Festhallebauamts auf der Westseite des Vierordtbadgebäudes und ein solcher am Pfortnergebäude an der Ettlinger-Str., sowie die Triller am Kinderplatz, nächst dem Salenwäldchen, beim früheren Hauptübergang beim Vierordt-Bad und bei der Brücke am Gartentweg von der Zeit- und Fahrbahn aus. Der Eingang durch die Festhalle sollte, soweit möglich, nicht als Ausgang benutzt werden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden die Gartenarbeiter dringend gebeten, stets „Rechts“ zu gehen und den Anordnungen des Aufsichtspersonals Folge zu leisten. Bei gutem Wetter werden an beiden Pfingstfesttagen nachmittags Festkonzerte, sowie am Pfingstmontag ein Frühkonzert. Desgleichen werden an beiden Tagen auch Abendkonzerte statt. Zur Erleichterung des Parkverkehrs wird übrigens erneut darauf hingewiesen, daß die Eintrittskarten auch zu den Konzerten im Vorverkauf bei den Schalterstellen des Stadtparks zu haben sind. Von dieser Verfügung, die bis jetzt allerdings nur hässlich benützt worden ist, gerade für die in Betracht kommenden Tage ausgiebiger Gebrauch gemacht werden.

Pfingstspiele des R.T.V. 1846. Am Pfingstsonntag kommt der Turnverein R.T.V. 1846 nach hier, um Handball- und Faustballspiele gegen die Mannschaften des R.T.V. 46 auszuführen. Die Spiele sind sehr bekannt als gute, trainierte Spieler; sie waren im Sommer und Herbst auf Pfingstfesten, Pfingstfesten und anderen Festen zu sehen. Die Spiele sind sehr gut und die Spieler sind sehr tüchtig. Am Sonntag, 3 Uhr, auf dem R.T.V. Spielplatz am Karlsruher Meer, aus dem weiteren Pfingstprogramm des R.T.V. 46 ist die Beteiligung von über 100 Jugendlichen des Vereins am Kreisjugendtreffen in Sinheim a. E. und die Pfingstturnfahrt des Vereins über den Neckar nach Alpirsbach nach Schramberg zu erwähnen.

Karlsruher Pfingstjugendfußballturnier. Am Pfingstsonntag und Montag jeweils ab 12 Uhr nachmittags finden im Phönixstadion mehrere Fußballjugendspiele statt und zwar zwischen Phönix A II als Gastgeber und den württembergischen Vereinen Juffenhausen, Calw, Wülflingen und Weilerbach. Die Gastmannschaften sind in ihren Bezirken als Spielstärke bekannt.

Der Wochenmarkt war am Samstag sehr gut versorgt mit Gemüse, Eiern und Butter. Von Gemüse gabs vor allem sehr viel Salat, reichlich auch das Angebot an Karotten und Kohlrabi. Dann gabs noch viel Salatgurken, Kopfsalat und vor allem Karbaber, Radishes und Spargel. Auch mit Obst war der Markt gut genug besetzt. Gering dagegen war das Angebot an Leberkäse, was das Interesse für Gemüse, Geflügel, Eier und Butter, mittelmäßig für Obst und gering für Wild.

Verkehrsunfälle. Ein Firtel- und WaldhornstraÙe stieß am Sonntag ein Motorradfahrer, der in westlicher Richtung durch den Wald fuhr, mit einem aus nördlicher Richtung durch die Waldhornstraße kommenden Personentraktorwagen dadurch zusammen, daß der Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht außer Acht ließ. Das Motorrad wurde derart beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Personentraktor ist nur leichter Sachschaden entstanden. — Am Sonntagabend Ede Kaiser- und Kreuzstraße, der ebenfalls auf unvorsichtiges Fahren zurückzuführen ist. In beiden Fällen entstand erheblicher Sachschaden.

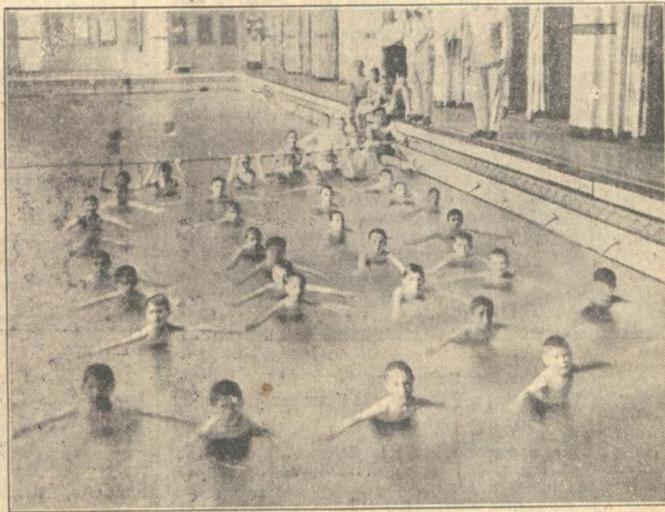
Promenadenkonzert. Bei gütlicher Witterung veranstaltet die Polizeidivision unter Leitung von Obermusikmeister Bellig am Dienstag, den 25. Mai, von 12-1 Uhr auf dem Seebad ein Promenadekonzert.

Im Schwimmkurs der „Badischen Presse“ für Jugendliche.

Große Begeisterung der Teilnehmer. — Was sie vom Schwimmunterricht erzählen. Ein Prüfungsschwimmen der Kursteilnehmer.

Wie groß das Bedürfnis der Karlsruher Jugend ist, im Hinblick auf die einsetzende Sommerbadezeit das Schwimmen zu erlernen, um draußen in den Flüssen und Bädern der Stadt sich erholen zu können, zeigt der große Andrang zu dem von der Badischen Presse im April ausgeschriebenen unentgeltlichen Schwimmkurs für Jugendliche. Die Zahl der vorgehenden Teilnehmer wurde infolge der zahlreichen Anmeldungen teilweise verdoppelt, so daß in den letzten Wochen rund 75 Karlsruher Kinder, 50 Buben und 25 Mädchen an dem kostenlosen Schwimmkurs der „Badischen Presse“ teilnahmen. Die Direktion der städtischen Bäder hat diesen Schwimmkurs sehr verständnisvoll unterstützt, daß Herr Bäderdirektor Müller und vor allem dem Badepefsonal im städtischen Vierordtsbad und Friedrichsbad an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen sei. In mühevoller Arbeit haben die Schwimmlehrer der beiden städtischen Anstalten die Kursteilnehmer mit den Geheimnissen des Schwimmens vertraut gemacht, so daß nach den wenigen Wochen nahezu alle Kursteilnehmer des Schwimmkurses lernfähig sind. Man muß all die frohen und freudigen Gesichter, die an dem Kurs teilnehmenden Knaben und Mädchen gesehen haben, wenn sie in der prächtigen Schwimmhalle des städtischen Vierordtsbades oder im Schwimmbad des Friedrichsbades eifrig bei ihren Schwimmübungen waren, um ermessen zu können, wie dankbar sie alle sind, rechtzeitig das Schwimmen erlernt zu haben.

Die Buben haben uns aus ihren Kursstunden im Vierordtsbad manches nette Erlebnis berichtet. Angst wollte natürlich keiner gehabt haben. Und vom Eimeter-Sprungbrett zu springen? Ja, eine Leichtigkeit! Vom Dreimeter wollen sie auch schon alle „es“ gewagt haben. Und einer der Kleinsten meinte bei einer gelegent-



Beim Schwimmkurs der Badischen Presse für Jugendliche im Städt. Vierordtsbad.

In einer großen Zahl von Briefen, die wir in diesen Tagen erhielten, verbinden die Buben und Mädchen mit dem herzlichsten Dank für den Schwimmkurs der „Badischen Presse“ auch hübsche Schilderungen über ihre Eindrücke und ihre Erlebnisse von der ersten Schwimmstunde bis zum glücklich bestandenen Prüfungsschwimmen. Aus diesen mit herzlichster Freude entgegengenommenen Briefen möchten wir einige herausgreifen und einiges von ihrem Inhalt erzählen.

Da schreibt ein Karlsruher Kind, die schöne Hanna, daß sie sich eigentlich nur mit Besorgnis gemeldet habe, weil die „Badische Presse“ die Aufforderung zur Kursteilnahme „ausgesprochen“ am ersten April veröffentlicht habe. Sie geht ein wenig ängstlich, daß sie Angst gehabt habe, daß die ganze Sache ein Aprilscherz wäre, aber, Gott sei Dank, fühlte sie sich nicht so gewarnt und damit sei ihr und (wie sie herumgehört habe) aller Kursteilnehmer langersehnter Wunsch in Erfüllung gegangen. Und nun schildert sie mit guter Anschauung die verschiedenen am Land und im Wasser, und auch mit einem tröstlichen „Gut Nacht“!

Recht schön erzählt auch die kleine Hilde, wie sie das Schwimmen gelernt, und verabschiedet sich nicht von der Wahrheit die Ehre lassend, daß sie „anfänglich doch ein wenig Angst gehabt habe, versichert aber, daß sie „nun“ vorüber, und daß sie nun schon die verschiedensten Schwimmarten beherrscht. Die schlaute Lotte, deren Brief daneben liegt, bringt in gewandter Sütterlinschrift ihre Freude und ihren Dank dem Schwimmkurs entgegen. Während die Elsa sicher auf einer guten Preis im Wettschwimmen hofft, schreibt die dunkelhaarige Irmaard in Gebichtform (Fehler Null, Schrift sicher sehr gut): „Daß schon längst mein Wunsch das Schwimmen war, jedoch war stets das Geld zu rar, da kam von der Presse ein aufzudeckender Bericht, vor Glück strahlte mein ganzes Gesicht. Im Friedrichsbad fing der Unterricht an, der Bademeister ist ein recht freundlicher Mann. Zuerst zeigte ich nicht viel Mut, aber ich übte es fleißig und lernte es gut. Der „Badischen Presse“ dank ich recht schön, und sag dem Friedrichsbad „Auf Wiedersehen!“ Auch die Erta schreibt lieb und wünscht sich nun noch einen „kleinen“ Preis im Wettschwimmen. Rosemarie geteilt, daß die Stunden zuerst nicht so leicht gewesen seien, und daß der Bademeister habe viel, viel erklären müssen. Einen Einfall, ganz besonderer, schmackhafter, appetitanregender Art bringt die Lucie. Sie meint, man möchte beim Wettschwimmen auch Wurtelnappen und andere Vergünstigungen machen. Liebe Lucie, wir sagen dir's ganz leise ins Ohr, damit es niemand anders hören kann: Im Wasser Wurtelnappen machen, das ist nicht so einfach, vielleicht können wir's aber doch probieren.

In weiteren Briefen wird eingehend der ganze Verlauf des Kurles geschildert. Etwa so: Erster Tag recht langweilig, am zweiten war es schon viel schöner, am fünften hingen wir am Galgen und zappelten wie Fische, am sechsten konnten schon zwei schwimmen und zuletzt alle. Fröhlich, durchaus nicht auf den Mund gefallen beginnt eine dieser kleinen Schreiberinnen ihren Brief so: „Hurra! Ich schwimme, das heißt, ich kann schon schwimmen. Das hätte ich mir vor den Osterferien nicht träumen lassen.“

Der Schwimmkurs der „Badischen Presse“ für Jugendliche steht vor seinem Abschluß. Bei einem Prüfungsschwimmen im städtischen Vierordtsbad am Samstag, den 30. Mai abends 8 Uhr sollen die Kursteilnehmer vor den Augen ihrer Eltern auch einmal zeigen, was sie in den wenigen Wochen gelernt haben. Der Polizeisportverein Karlsruhe hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, im Rahmen des Prüfungsschwimmens den Kursteilnehmern, deren Eltern zu diesem Prüfungsschwimmen im städtischen Vierordtsbad eingeladen sind, einen kleinen Auschnitt aus dem Gebiete des Schwimmsports zu zeigen. Netzschwimmen, Wasserballspiel und einige andere Darbietungen werden das Prüfungsschwimmen der Kursteilnehmer umrahmen.

Kürzung der Kinderzuschläge.

Wie der Deutsche Beamtenbund aus zuverlässiger Quelle erfährt, besteht die ernsteste Befürchtung, daß durch die zu erwartende Neuordnung der Reichsregierung der Abbau der Kinderzuschläge für das erste Kind verfügt werde. Mit dem Deutschen Beamtenbund und dem Deutschen Lehrerverein erhebt der Badische den entsprechenden Widerspruch gegen eine solche Absicht verantwortlicher Stellen. In Zeiten der Not, wie sie heute gerade die Familienökonomen trifft, müßte ein Abbau der Kinderzuschläge das Vertrauen zum Staate und zur Reichsverfassung, die den Schutz der Familie verspricht, auf das ernsteste erschüttern. Gerade die Mitglieder des Badischen Lehrervereins hätten die Berechtigung, hier Widerspruch zu erheben, weil sie immer für weitere Ausgestaltung des sozialen Charakters der Beamten- und Lehrerbildung eingetreten sind. Darüber hinaus legt der B.V.B. Verwahrung ein gegen jede beachtliche weitere Kürzung der Beamten- und Lehrerbildung.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. Luise Grell, geb. Goll, Ehefrau von Wilhelm Grell, Banarbeit, 56 Jahre alt. Beria Dollmer, geb. Gros, Ehefrau von Leopold Dollmer, Privatmann, Wilhelmstraße, Dandlmasgebäude, 36 Jahre alt. Margot Kaufmann, 1 Jahr 10 Monate 1 Tag alt. Peter Hermann Lautner, k. d. Arbeiter, Gustav-Beitl, Kaufmann, Ebermann, 73 Jahre alt.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Zucker nährt — und ist billig!

Haben Sie empfindliche Füße? Tun Ihnen Ihre Füße weh?

dann empfehlen wir Ihnen einen Besuch in unserem soeben eröffneten

BURGIT-FUSSPFLEGE-DIENST

Dort werden Ihre Füße kostenlos geprüft (Einzelkabinen), erfahrene Fuß-Spezialisten beraten Sie — ebenfalls kostenlos. Ganz gleich, ob Sie an Hühneraugen, Ballen, Fußschweiß usw. leiden, oder ob Sie Fußschmerzen anderer Art haben: Wir können Ihnen sofortige Erleichterung verschaffen! Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts.

BURGIT-FUSSPFLEGE KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 114



Karlsruher Filmklub

„Er und seine Schwester“

in den Palast-Lichtspielen, Herrenstraße 11.

Als Pfingstprogramm bringen die Palast-Lichtspiele einen Tonfilm, betitelt: „Er und seine Schwester“, nach der bekannten gleichnamigen Komödie von Bernhard Buchbinder.



Das Dreigeleise:

Maja Burian, Anny Ondra u. Rada Rada in ihrem neuesten Tonfilm „Er und seine Schwester“.

wie man es bis jetzt noch nicht erlebt hat. Selten ist in einem Kino so gelacht worden, wie es jetzt in den Palast-Lichtspielen der Fall ist, wo man den lustigsten Tonfilm überhaupt sieht, den Rada Rada — bekannt als ehemaliger echter Feldmarschall — bearbeitet hat.

Im Vorprogramm bietet das „Pa-Pa“ ebenfalls etwas Besonderes, und zwar außer dem neuesten Mita-Film „Mida und der Wierschenaffe“ hören wir nunmehr in der Herrenstraße die neue faszinierende Ufa-Wochenschau.

Pat und Patashon in den Residenz-Lichtspielen.

Das Pfingstprogramm, das gegenwärtig in den Residenz-Lichtspielen läuft, ist so recht dazu angetan, die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen zu lassen, vergessen zu lassen in der Gesellschaft zweier weltbekannter Männer: Pat und Patashon.

Auch das Vorprogramm, eine Paganini-Ballade und die Wochenschau, die bereits in Silber vom Stapellauf der „Deutschen Land“ und dem deutschen Reiterfest in Italien bringt, sind lebenswert.

„Eine Freundin, so goldig wie Du...“

Andra-Pamac-Film im Gloria-Palast.

Wer mal richtig lachen will, muß sich diesen Film im Gloria-Palast ansehen. Das ganze Stück — Tonfilm-Groteske — ist ein fortgesetzter Akt, der unter der Regie von Karl Pamac mit und um Anny Ondra abgedreht ist.

Advertisement for an electrical radio cabinet with features like built-in speaker and amplifier.

Advertisement for Radio- und Musikhaus SCHLAILE, located at Kaiserstraße 75.

Advertisement for Loewe 3-stufige Lautsprecher and Schaub 5-Röhren-Gerät.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anhangsteil.)

Sonntag, den 24. Mai.

- List of events for Sunday, May 24th, including concerts and performances at various venues like the Hoftheater and Stadtheater.

Montag, den 25. Mai.

- List of events for Monday, May 25th, including a performance at the Hoftheater.

Kammer-Lichtspiele

„Eine Freundin so goldig wie Du“ Gloria-Palast

„Die Peinlichkeitslächer“

Anfangszeit 3.00, 4.45, 6.45, 8.45. Pfingsttage in beiden Theatern.

- Additional list of events and performances, including mentions of the Hoftheater and Stadtheater.

Verkauf-Abendkonzerte im Stadtheater: Die Fortdauer der musikalischen Eintritte...

Advertisement for Schauburg, offering a 3-day stay for 300 marks.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. Mühllacker 833 kHz (360 m) Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

Advertisement for RADIO-KÖNIG, a radio shop with a large selection of telephones and radios.

Table with radio program schedule for Sunday, May 24th, listing times and program titles.

Advertisement for RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER, Karlsruhe, specializing in Siemens and other brand radios.

Table with radio program schedule for Monday, May 25th, listing times and program titles.

Advertisement for Schaub-Radio-Apparate, highlighting the quality and variety of their radio equipment.

Table with radio program schedule for Tuesday, May 26th, listing times and program titles.

Advertisement for Piano- u. Rundfunkhaus SCHOCH, Karlsruhe, offering the latest radio and piano equipment.

Table with radio program schedule for Wednesday, May 27th, listing times and program titles.

Table with radio program schedule for Thursday, May 28th, listing times and program titles.

Advertisement for these radio devices, emphasizing the variety of brands and models available.

Table with radio program schedule for Friday, May 29th, listing times and program titles.

Table with radio program schedule for Saturday, May 30th, listing times and program titles.

Advertisement for Fritz Müller, a music shop and radio department, located at Kaiser-Ecke Waldstr.

PFINGSTEN 1931

MARGARETE PREGGER
JOACHIM RICHTER

Verlobte

Karlsruhe
Waldhornstr. 2

Es grüßen als Verlobte

ANNI HUBER
WILLI SCHLENKER

Karlsruhe
z. Zt. Mannheim
Pfingsten 1931

ELSE KUDWIEN
FRIEDRICH BONNET

st.aatl. gepr. Dentist

VERLOBTE

Karlsruhe
Pfingsten 1931

EMMA ZERRER
CHRISTIAN MOSER

VERLOBTE

Pfingsten 1931
Morgenstr. 51
Scherstr. 9a

ELSE SCHMIDT
PAUL DROLLINGER

VERLOBTE

Karlsruhe i. B.
Pfingsten 1931

Ida Borell
Oskar Schweizerhof

Verlobte

Karlsruhe
Ernst-Str. 79
Pfingsten 1931

Elsie Lichtenberger
Karl Bleile

Verlobte

Karlsruhe
Gottesauerstr. 23
Zur „Granate“
Pfingsten 1931

MARGARETE HOLTZ
OTTO HAUCK

Landesökonomierat

Verlobte

Graben
Pfingsten 1931

LONY MINOLA
HEINRICH TSCHOECKE

VERLOBTE

Karlsruhe
Pfingsten 1931

LUCIE ENGLISCH
FELIX BRESSART

nach den tollsten Ereignissen endlich verlobt
Pfingsten 1931
Schauburg
(3 Tage Mittelarrest)

LONA MINA SPECK
CHARLY SCHÜSSELE

VERLOBTE

Karlsruhe
Pfingsten 1931

Neuzeitliche Raum-Ausstattung mit
Teppichen • Gardinen • Dekorationen
Tisch- und Diwan-Decken
nurdurchdasgroßeLeistungsf.Spezialhaus
Gebr. Kaul
KAISERSTRASSE 109
zwischen Adler- u. Kronenstr.

Zur Verlobung bedenke
Wohlschlegel Geschenke

Wir haben einige
**Schlaf-, Speise-
und
Herren-Zimmer**

(da wir diese Modelle ausgeben lassen) im Preis
bedeutend herabgesetzt
und bitten um deren Besichtigung.
Garantiert beste Qualitäten.
Neueste Formen!

Selten günstige Kaufgelegenheit!
Qualitäts-Möbel

Holz-Gutmann
Karlsruhe
Karlstrasse 30
durchgehend geöffnet

Möbel
kaufen Sie GUT und BILLIG bei
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32

GARDINEN
und Fensterdekorationen
DIREKT VOM WEBSTUHL ZUM KÄUFER
DAHER GANZ BESONDERS PREISWERT
EUGEN KENTNER A.G.
Mech. Weberei
Karlsruhe
Gardinenfabriken
KAISERSTR. 84

**Trefzger
Möbel**
die gute vornehm
bürgerliche Einrichtung
Unsere Ausstellung:
KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Den Frieden hältst im Hause du,
Hast du ein' Herd von Junker & Ruh.
beziehen im Spezialgeschäft
Karl Haug, Karlstraße 28

Möbelhaus OETZEL
(Kein Laden). Günstigste Einkaufsquelle für Brautleute. Be-
sichtigen Sie mein Musterlager
KLOSESTRASSE NR. 44
am Hauptbahnhof Karlsruhe. — Oetzels Möbel seit 1872.

Nicht der Preis
die Qualität entscheidet
Trefzger Möbel sind schön u. billig
Unsere Ausstellung
KARLSRUHE, Kaiserstr. 97

Möbel-Galler
Kronenstraße 17a • Telefon 3970
empfiehlt sich bei Bedarf den verlobten Paaren.
Günstige Zahlungsbedingungen. Reelle und kulan'te
Bedienung. (Auf Wunsch Vertreter-Besuch)

Auch Sie werden staunen welche große Auswahl Sie vorfinden in
Schlaf- und Speisezimmer poliert und eichen, sowie **Küchen**
in nur guter Qualität zu **unerwartet billigen Preisen** in
Möbelhaus mit eig. Schreinerlei Ch. Sitzler
Kein Laden — Ludwig-Wilhelmstr. 17 — Auf Wunsch waltgehändigte Zahlungsgep.

solide **HANDWERKS-MÖBEL**
formschön u. doch billig kaufen Sie bei
Möbel-Halle
Vereinigter Möbelschreiner e. G. m. b. H., am Ludwigplatz
NB. Laden mit 3 Schaufenstern

**Elmar Ossfeld
Adele Ossfeld**
geb. Schmidt
Vermählte
Pfingsten 1931
Marie-Alexandrastr. 46

Lichtpausen
fertig schnell (16513)
Fritz Fischer,
Kaiserstr. 128, Tel. 1072

**AUTO-RADIO-
BATTERIEN**
AKKU-FABRIK
ALFR. LUSCHER
DRESDEN-A. 20.

Vergleiche, Sanierungen
durch erfahrenen Fachmann direkt,
billigste Aufarbeiten gef. unt. 0.19214
an die Badische Presse.

Wäsche nach Maß
In Stoffe und Zutaten!
Liefert Ein garantiert.
Eine Aufschma
1 Monate Kredit!
wenn Sie unverbindl. Vertreterbesuch
bestellen unter 112848 an die Ba-
dische Presse.

BUCKARBEITEN
schön und preiswert angefertigt in der
H. Diersgarten (Badische Presse).

**Rheumatisches
Muskel-
schmerz**
teile ich gern ge-
gen 15 Pf. Rück-
porto leicht folgen-
de mit, wie ich
vor 5 Jahren von
meinem schweren
Rheuma u. Rheuma-
leiden in ganz
kurzer Zeit befreit
wurde. (193440)
A. Stielma
Kantinenmacher,
Frankfurt, Oberstr.
Judenstraße 6.

**Kochschule
im Lulsenhaus**
Karlsruhe, Baumwälderstraße 54.
Gründliche Unterweisung im Kochen, auch
Krankefort Baden, Einmachen und Zer-
tieren. Für auswärtige Schülerinnen Unter-
kunft in der Anstalt. Nähere Preise, An-
nahme 3 Monate, Anmeldungen 1. Juli, 1. Ok-
tober und 1. Januar. Anmeldungen an rich-
ten an Hrl. Grinzer, Kochschule, Baumwälder-
straße 54. (R 1058)
Kob. Frauenverein vom Neuen Kreuz,
Zweizeverein Karlsruhe.

Großer Preisabbau!
Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund anse, neue
gefällige Bettfe-
dern 70 Pa. best.
Qualität 90 Pa.
halbwelche, Halbmac
1.20 A, weiche, Halb-
mac, gefällige
1.50 A, 1.90 A, 2.50
A, feinste, gefällige.
Halblaum-Derr-
schafsfedern 3 A.
4 A. 5 A. Graue
Dachbannen 1.75 A. Daun, halbwelch
10 A. Daun, weich, 6 A. hochlein 8.50 A.
10 A. — Kunstfedern, ungeschliffen, in Plüsch
gemengt, halbwelch 1.25 A, weich 2.25 A,
allerfeinster Neumung 2.25 A, 4.25 A.
Walter u. Preisliste kostenlos. Versand
jeder Menge sofort gegen Rücknahme.
Von 10 Pfund an franko. Rücksendendes
wird unentgeltlich oder Geld zurück.
E. Henke in Wien XII (Wägen).
Amerika Hlce Nr. 898.

An- und Verkäufe von
Kraftwagen und Motorrädern

Goliath
Kleinauto u. Lieferwagen
Jung & Co.
(Inh. Th. Dilzer)
Hebelstr. 1 Tel. 5614

Fiat 6/30 PS.
Top 500. Allwetterverdeck, als Ver- und
Lieferwagen sehr geeignet. Motor sauber und
guter Bergsteiger, sofort zu verkaufen.
G. Schwa r z, Baden-Baden,
Eichwaldstraße 8, Tel. 567. (21584a)

Umgebauter
**Mercedes-
Wagen**

15-20 Seiner Trage-
kraft, maschine ein-
wandfrei, neue Licht-
anlage, hoch preisw.
zu verk. Wagen samt
leberzeit beschliffen und
vorgefahnen werden.
Daunderstein, Haus
Nr. 221, bei B. Baden
(21589a)

Essex 10/50 PS
Limousine, Luxusaus-
führung, vierfährig, in
sehr gutem Zustand,
preiswert zu verkauf.
Eskar Gab,
Achern, Tel. 286,
(21571a)

**N. S. U.
Motorrad**

Wohn, 3 Gänge, zu verk.
Rehme Auspuffma-
schine ober Fahrrad
in Ordnung. (21576a)
Joh. Otis,
Schumacher,
Wintersdorf b. Rastatt

Ford
13/40 PS. Limousine.

Fiat
6/30 PS., offen,
neuen Motor, in fabri-
berstem Zustand, ver-
sofort abzugeben, An-
gebote unter 215813
an die Bad. Presse.

1 Opel Limousine
10/40 PS., fünfjährig,
in sehr gut. Zustand,
1 Lieferauto
ca. 1000 kg Tragkraft,
fabriker, sehr billig
abzugeben, evtl. wer-
bei auch Maschinen in
Zustand gemengt. Zu
bestimmen bei: (15099)
Rosenberg & Co.,
Karlsruhe, Karlsru. 10.

Notverkauf.

Motorrad, 500 ccm,
Markenrad, in toppl.
Zustand, 50 Preis
unter Neuwert, evtl.
mit Garantie zu verk.
Off unter 21415a
an die Badische Presse.

Sehr gut erhaltenes
Motorrad

N. S. U. 500 ccm
preisw. zu verkaufen.
Zebad, stantl. 12. 11.
An erf. Bad. Presse.

Kleinwagen
bis 4 PS., zu kaufen
geucht. Angebote mit
Preis u. Warte unter
215803 an die Bad.
Presse, Karlsru.

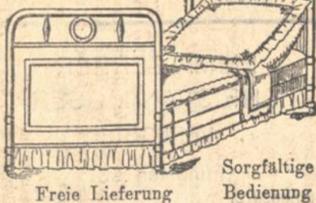
Motorrad
500 ccm, nicht ver-
19.9, in gutem Zu-
stand, nur aus Privatbes.
Offerten nur in Preis
an Bad. Presse,
Welfenstraße 6.

Miet-Auto
Mit Wagen zur tägl.
lichen Warenbeförde-
rung, Chauffeur geucht.
(evtl. auch Kaut).
Angebote mit Tages-
preis unter 215758
an die Badische Presse
Welfenstraße 6.

Motorrad
500 ccm, zu verkaufen.
Dermann Red,
Badersweiler,
(Amt Rebl). (21597a)

Motorrad
gen. 101. Klasse zu kauf.
geucht. Angebote mit
Nr. 2832 an B. Presse.

Diese Bettstelle mit reich. Messingverzierung und Fußbrett, 33 mm Rohr Mark 30.—



Das Einkauf von Betten ist Vertrauenssache! Bettstellen für Erwachsene, Ia. Fabrikate, viele Modelle... Bettstellen für Kinder von RM. 15.— an... Holz-Kinderbetten weiß u. farbig, die neuesten u. entzückendsten Modelle, sehr preiswert, von RM. 18.— an

Darum stets beim Einkauf v. Betten ins erste und größte Spezialhaus! von RM. 13.50 an Komplet mit Matratze, Decken, Kissen usw., in allen Preislagern. sehr preiswert, von RM. 18.— an

Betten-Buchdahl

KARLSRUHE Kaiserstrasse 164, an der Post

Danksagung. Für die uns von allen Seiten so zahlreich zuteil gewordenen sichtbaren Zeichen herzlichster Anteilnahme und innigen Mitleids beim Verlust meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Onkels und Großvaters

Karl Tressel

sprechen wir allen, die uns tröstend zur Seite standen, unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Anna Tressel, geb. Hesselbacher und Angehörige.

Karlsruhe, den 22. Mai 1931.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir allen tiefgefühltesten Dank.

Frau Anna Schott, geb. Beck

und Sohn Günther.

Karlsruhe, den 20. Mai 1931.

Danksagung. Für die vielen Beweise anlässlich des Heimganges unseres lb. Gatten und Vaters sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Elise Schöttle Wwe., geb. Geyer

und Kinder.

Karlsruhe, den 24. Mai 1931.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, treue-sorgenden Mutter sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank den ehrw. Schwestern vom St. Bernhardshaus und allen denen, die uns in unserem tiefen Schmerze zur Seite standen.

Erhard Müller

und Sohn Josef

Karlsruhe, den 24. Mai 1931.

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein

Öffentlicher Dank! Durch tiefe feilsche Erschütterungen, förmliche und geistliche Liebesaufregung erlitt ich einen (A 5519) **schweren Schlaganfall,** der meine linke Körperseite (Arm und Bein) vollständig lähmte u. mich vollständig arbeitsunfähig machte. Ich war infolge der Lähmung vertriebt und das Leben wurde mir zur Qual, schließlich wurde ich durch ein Mittel auf die „Barmoor-Kur“ aufmerksam. Ich habe sofort die Behandlung eingeleitet und so guten Erfolg erzielt, daß ich heute wieder gesund bin und ungehört meiner Arbeit als Sanitätsreferent nachgehen und sogar meine Tätigkeit als Fachlehrer an der Berufsschule wieder aufnehmen konnte. Meine Lebensfreude ist wiedergekehrt. Deshalb empfehle ich die Kur, die beitem und billige an- und ausgenommen werden kann, allen Kranken mit dem besten. Der Naturheilanstalt „Barmoor“ spreche ich für meine Heilung innigsten Dank öffentlich aus. Respektvoll, Fachlehrer. Auskünfte erteilt kostenlos das Barmoor-Kurmittel-Zentrum, Bismarckstr. 9, seit 25 Jahren anerkannter Erfolg bei Vertriebenen, Schizophrenen, Nervenkranken, Gelenkerkrankten, Epileptischen. (A 5519) **Sonderer Anerkennungsbescheid!**

Ich habe die Leitung der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses Karlsruhe am 15. Mai übernommen. Sprechzeit täglich 11 1/2 - 1 Uhr.

Photo-Amateure! 1 Abzug Hochglanz od. matt 6/9 - 10 9/12 - 15 1 Platte entwickeln 6/9 - 10 9/12 - 15 1 Rollfilm entwickeln - 50 Apparate, Platten etc. Rollfilme 6/9 von 1 Mk. an. **Photo Jäger** Telefon 78 Lessingstraße 45, 1 Tr. u. Ledertorstr. 15 NB. Zur Einnahme werden alle bei mir gekauften Rollfilme mit entwickelt.

Draht-Geflechte Gewebe, Siebe, Spann- u. Stachel-Draht, Kesselgitter, Fliegendraht, Brunnengebebe. **Drahtgeflechte-Fabrik Nik. Jäger,** Brauerstraße 21, Telefon Nr. 327.

Möbel aller Art kauft und verkauft durchaus erhaben. **Zähringerstrasse 29** Gebrauchter **Krankenfahrräder** zu kaufen gesucht. Offerten u. 82.7994 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Stellengesuche Wo sind, jung, Ingenieur gute Vorkenntnisse, Beschäftigung in Büro, Betrieb oder als **Chauffeur** gegen monatliche Vergütung von 150 Mark. Sprechzeit abends 7 bis 9 Uhr. **Offert** u. 82.7988 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Stellengesuche Wo sind, jung, Ingenieur gute Vorkenntnisse, Beschäftigung in Büro, Betrieb oder als **Chauffeur** gegen monatliche Vergütung von 150 Mark. Sprechzeit abends 7 bis 9 Uhr. **Offert** u. 82.7988 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Herrenreifeur Juristisch und volkswirtschaftlich erfahren, Fachmann übernimmt noch Geschäftenstellen von Verbänden und Bereinigungen gegen mäßige Vergütung. Anfragen Postfach 262 Karlsruhe erbeten.

Verbands-geschäftsstellen Saubere, ehrl. Frau in der **Ausstelle** Büro bevozugt. Offert u. 82.820 an die Bad. Presse.

Herrenzimmer Ein. Badewanne zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 82.7964 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Schlafzimmer, Speisezimmer evtl. v. Privat gesucht. Offerten unt. 818949 an die Bad. Presse.

Einoleum circa 18 cm, einflam. Gasöster und elektr. Zimmerlampe zu kauf. gesucht. Angebote unter 82.7985 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Servierfräulein sucht Stell., auch Ausb. biete, evtl. Zeitr. Angeb. unt. 82827 an die Bad. Presse.

billige u. tüchtige Kraft Ein 25 Jahre alt, gel. Pantzenhaar und kaufm. Korrespondent und Buchhalter, mit allen Büroarbeiten vertraut, auch im Außen-dienst (Führerschein) beschäftigt. Gehalt 130.7. Angeb. unt. 819212 an d. Bad. Presse.

Junger Kaufmann 23 Jahre alt, mit allen kaufm. Arbeiten vertraut u. an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Stell. Stellung auf Büro oder als Reisender. 2000 7. Kautions können gestellt werden, evtl. auch Einlage bei folgendem Unternehmen. Angeb. unt. 821626 an d. Badische Presse, Imerhofstr. 23, 69003.

NACHWEISBAR 30 bis 40000.-RM. Eine Verdenstehance p. Anno durch Übernahme erstkl. Generalvertretung. Kapitalfordernis 1500-3000 RM. Bewerbungen an Bonacker & Rantz, Düsseldorf unter U. H. 65172.

Für Mittel- und Oberbaden tüchtiger, belien. empfohlener **Anzeigen-Vertreter** für erstklassige Fachschriften von bedeutendem Spezialerfolg. Ausführl. Angebote mit Referenzen erb. unter S. C. 7507 durch Rudolf Hoffe, Frankfurt a. Main. (A 5504)

Zement-Vertreter für erstkl. Portlandzement anker Sondit sofort gegen Provision gesucht. Offerten unt. 82163a an die Badische Presse.

Interessenten ges. an arbeiter. Wägen Baden's 1. Verarbeitung dort anfallenden Altkarbons. Große Gewinnchance. Offerten unter 819209 an die Badische Presse.

Nebenverdienst 20% Provision erhalten Vertreter (innen) durch Vertrieb von Bremer Kaffees an Private. Angeb. unt. Nr. 2825 an die Bad. Presse.

20-25% Provision durch Verkauf von Bremer Kaffees, Tee und Kakao (beste Qualitäten) an Private. Angeb. unt. Nr. 2825 an die Bad. Presse.

Lebensstellung können Sie sich erwerben, wenn Sie die Vertretung eines großen, leistungsfähigen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Bäckereivertreter Nach dem Betrieb einer weiff. Bäckerei in Gießen. Vertretung der Bäckerei. Vertretung eines großen, leistungsfähigen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Vertreter die an Reichhaltigkeit, intensives Arbeiten gewöhnt sind, gegen Provision und Tageslohn tüchtiger Auszubildende, gesucht. Voraussetzungen: Ausweis am Mittwoch, den 27. Mai, 9 und 12 und 3-4 Uhr bei Baner, Friedrichstraße 9, II. Etage.

Existenz Für die Durchgangsertüchtigung eines geeigneten, belien. Vertreters eines großen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Solide Existenz Von weltbekanntem und belien. eingetragten Fabrikunternehmen wird ein tüchtiger, belien. Vertreter eines großen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Oberreisende die über gute Beziehungen zu Vertreter eines großen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Vertreter der Lebensmittelbranche, welcher regelmäßige Aufträge von Karlsruhe bezieht, wird ein tüchtiger, belien. Vertreter eines großen Fabrikunternehmens zum Besuche der aufnahmefähigsten übernehmen. Es werden nur Dreier (mit Ausnahme in Karlsruhe) unter der bei hohen Begehren. Bewerbungen unter Nr. 19162 an die Badische Presse.

Kaufmann als Stabvertreter sofort gegen festes Gehalt gesucht. Bewerberinnen mit Angabe der Kenntnisse und Gehaltsansprüchen unter 82828 an die Badische Presse.

Einige solitente Herren bieten ihre Hebernahme **selbständiger Geschäftsstelle** zum Betrieb eines realen, überall sehr erfolgreich aufgenommenen billigen Artikels (natürlicher Wollstoff) von 500 bis 1000 Stück. Wollstoff beliebige. Offerten unter 82828 an die Badische Presse.

Reisevertreter gegen Höchstprovision. Fahrl. für Monatsgehalt sofort gesucht. Angebote unter S. K. 296/8534 an die Badische Presse.

eheliche Frau oder Wägen. Angeb. unter 82841 an die Badische Presse.

Wochenbett-Pflegeerin mit empfindl. 1-2-3 Wochen in d. Haushalt. Auswärts gesucht. Diefelbe muß Kochen mitzubringen. Wägen erb. unt. 82841 an die Badische Presse.

8ung, Film? Sofort gesucht, Film, schwarz oder farbig, vollständig, für Hauptrolle eines Entzückenden Filmes 3-5. Stelle sofort einzunehmen. Interessentiale Angebots mit Bild unter 82828 an die Badische Presse.

RICCIONE (Italien) „Die große Perle der Adria“ **Hotel des Bains** - gutbürgerl. Familienhaus vorzüglic. Küche, deutsche Bedienung, eig. Kamin, 11 Zimmer, Pension ab Lit. 35 bis 45 ab Lit. 25 bis 35, Juli bis August ab Lit. 35 bis 45. Auskünfte erteilt **Reisebüro Karlsruhe**, Kaiserstraße 229 (Ecke Hirschstraße).

Speziell zum Sport trägt man die festsche Strickdrehung gern. Sie finden bei uns für wenig Geld sofort das Richtige.

Sport-Pullover reine Wolle, in sehr sportl. Ausführungen 7.90 4.90 3.75
Sport-Blusen in feinsten Ausführungen, Popeline, weiß u. farbig 7.90 5.90 3.90
Sport-Kleider in den neuesten Schnitt, einf. u. gemust. Stoffe 9.90 7.90 4.50
Sport-Jacken auch die neue Kadettform 12.90 16.90 13.90
Sport-Röcke aparte kleingemusterte Stoffe 5.90 7.50 5.90
Sport-Mäntel in Tweed und Plausch, aparte Gürtelformen 52.- 39.- 31.-

Landauer
Das größte Spezialhaus

Selbstarbeitender Fachmann in der Textil- od. Bekleidungsbranche für laufende Ausführung von Spezialarbeiten gesucht. Angebote unt. 1.237 an Annunziationen-Expedition Max Gertmann, Berlin W. 8, Postdammerstraße 8. (A 5522)

Günstige Gelegenheiten zum Aufbau tüchtiger Grillenz! Zum Betrieb v. Bed. waren, insbes. Berufs-feld. Vertreter gef. die d. Referenzen, Kontoreten, Gastwirtschaf-ten u. Hotels mit ein-gelagert find. **Bau Savell, Wägen-burg, Steinstraße,**

Wer hat einen Kundenstamm? zum Verkauf von In-Warenwaren zu billigen Tagespreisen, gegen hohe Provision, evtl. feste Anstellung. Offerten unt. 818623 an die Bad. Presse.

Lehrfräulein mit kaufm. Vorkenntnissen auf Büro gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter 819216 an die Badische Presse.

offene Stellen **Männlich** **Vertreter** gesucht 1. Herr Oberb. unt. 82. Qual. v. Herren-Unterwäsche, bei Privat-Rundmarkt, Zeile, die schon stunden haben, bezugsfähig. Off. unt. 82.8154 d. Rudolf Hoffe, Frankfurt a. M. (A 5503)

Arthur Silbergleit : Pfingstblymne.

Du heßt dich unser Pfingstling lang verschlossen
Und schenst dich nicht der Sonne Lauf.
Aufsteigst du wieder, pfingstlich ausgegossen,
Und brichst aus jedem Knospenhaube auf.
Und erst die Stimmen sanfter Frühlingswinde
Und pfeifst dich aus jungem Amieltrauf
Und wandelst Traum um Traum zum Goldeskinde,
Der aus ein Abbild deiner Schönheit schau.

Du reuchst aller Wipfel Waldpropheten,
Und alle Silberboorne fügen dich,
Die Weisen preisen dich in Fouguesorten,
Dich greißt der Fiedler schlanter Bogensaiten,
Uralte Orgel donnert dir im Dome,
Du schließt ihren Klangregestretzen,
Und über alle Hallen Traumpantomime
Gießt deine farbenwolle Wirklichkeit.

Wer hörte dich nicht zuseh, zusehen, zuzuhren,
Am Hochfestspiel von Jehu und von Sturm?
Wen ließ nicht deine Erzählung erschauern,
Du ewiger Glöckner in der Menschheit Turm?
Mit platinenfarbem Klappschiffen lade
Uns in dein blaues Westwindstehlschiffen
Und gib die Jubelstimme deiner Gnade
Zu unsern ewigen Seelenpfingstlingen aus!

Hans Hür : Vereinerung.

Eine Pfingstherzählung.

Erlebnisse, die einen Menschen über einen vertrauten Kreis
hinaus führen können, werden, wenn das Wippen der Kengier hinter
ihnen herläuft, Walter Polens wäre aber garnicht erkannt ge-
wehen, wenn er Zeuge des Wippenhergeschehens wäre, der
heute mit plumper Phantasie über ihn herfiel. Er kennt und ver-
achtet diese „wandelnden Glöckchen“. Diese Leute, die das
Seilige prophezeit und das Erbende erduldet. Und er hätte nur
müde gelächelt, wenn er gesehen hätte, wie sich Herr Müller abhegte,
um die Kengier möglichst rasch mitzuteilen, wie er in den
„Schwarzen Käsen“ eilte und nicht schnell genug aus dem Mantel
kam, als er in der Pfingst am Stammtisch die gewohnten Gesichter
verlorn sah. Er hatte sich noch nicht gesetzt, als er schon über
den Tisch rief: „Kinder — es geht schon noch Zeigen und Wunder!
Der Doktor Polens befehlt sich!“

Die Gesichter wurden rot vor Neugierde. Fragen flohen durch
einander: „Belehrt sich? Hat er zu viel getrunken? Ober
hat er endlich seine Geheimnisse preisgegeben, ist es gar nicht ge-
worden?“ — „Nein, es ist mehr — und es wird noch mehr werden!“
orakelte Herr Müller geistlich, und er glaubte, wichtig zu sein, als
er hinzusetzte: „Wir haben Zeit. Diefem Monat kann sich auch ein
Sonderling nicht entziehen.“

„Eine Frau?“ — „Ja,“ sagte der dicke Herr Schälze unglücklich
und schob den Kopf vor. — „Erzählen — aber wahrheitsgemäß nur
halb erzählen! Denn von einem Junggesellen in den dreißiger Jahren
erwarten Sie wahrheitsgemäß ein männliches Abenteuer mit einigen
lebensvollen Tagen und Nächten und so weiter. Ober einen wahren
überlegten Antrag mit Blumengebüden, eine lustige Feiertagsfeier!
um mehr zu sagen als „Guten Abend“ und „Auf Wiedersehen“, am
Sonntag 1900 Meter über dem Meeresspiegel neben einem Birger-
mädchen auf einer Bergwiese mit und ihr Blumen pflückt wie ein
Pflanzenkundler dem Baßfisch? Daß er, der Herr Müller, ein andern
flüsternd aufsteht, reißt, als ob er Gedächtnis verlor und dabei
eine recht schickliche Figur macht?“

„Gott — wie romantisch!“ — „Sagte Herr Müller und lag an
seiner Brille. „Ja, unter solchen Umständen ist es nichts zu
bestreiten!“ — „Ist sich der verführerische Gesichtsausdruck des Herrn
Schumann auf, und alle lachten. „Ist sie aus dem Stübchen?“ — „Sagte
Herr Schälze wieder und schob den Kopf noch weiter vor.“

Frage. So laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Walter Willen : Wie ich eine Pfingsttour machte.

Stets, eine Festschleife und andere Kleinigkeiten. Mein Koffer
so schwer, daß ich ihn der Hausdiener im Hotel nur mit Mühe hoch
heben konnte. Ich ging noch wohl meinen photographischen Apparat und
mein Fernrohr um und schwanke wohlgenut zur Vorstadt Sags
hinans auf die langsam schimmernde Brenntstraße (eine der besten
Chaussees der Welt).

Es fiel mir wohl auf, daß die Leute mich ein bisschen sehen an-
sahen. Ich sah das aber auf den Kopf schüttelnd.
In gemächlicher Hitze kämpfte ich auf der Landstraße vorwärts,
den wappigen Gebirgsport verlassend, als ich nach kaum einer
halben Stunde ein phantastisches Erlebnis hatte. In einem elenden
Dorfe, das ich passierte — Schuppen hieß es — besah ich ein ein-
ziges Wirtshaus, und noch diesem Wirtshaus lag — wer? — Fint!
Das ist wirklich und wunderbarlich wahr.

Er erlante mich, führte heran und lächelte in offener Freude
(die nur noch von der meinigen überstrahlt wurde):
„Wenig, bist du irrtümlich geworden?“ Was in aller Welt soll
denn diese juristische Irrtumskunst sein?“

„Du siehst doch, daß ich in die Berge gehe.“
„Aber hier sind doch gar keine Berge. Und das ist gut so. Denn
wenn du mit dieser entsetzlichen Luft (er wog den Koffer mit der
Hand) auch noch steigen müßtest...“

„Also hier bist du gelandet, Fint“, versuchte ich abzuweichen.
„Aber ausgelegene Herpflegung. Ich bin nämlich der Mei-
nung, daß es immer noch besser ist, sich an der Landstraße anzu-
halten und aufständig zu essen, als sich ungeheure Höhensteile zu stecken
und doch von der Chaussee nicht loszukommen...“

In Wirtshaus zu Schuppen endigte meine Pfingsttour. Ich
blieb, bis mein Geld zu Ende war, was allerdings, bei meinen rü-
stigen Anschaffungen, nicht sehr lange dauerte. Alle Kirchengänge blü-
ten: drüben, jenseits der Chaussee, brannte die Brenntstraße. Wir
tranken Trüder Landwein und sprachen schneehede Aufsätze
an unsere Pfingstherz Freunde.

Sollt jemand meine Pfingsttour etwa für ein verfehltes Unter-
nehmen? Nun, es ist niemals verfehlt, wenn einer seine eigenen
Erfahrungen macht. Nichts in der Welt hätte mich mit ähnlicher
Erfahrungsfähigkeit wie dieser Zusammenbruch sehen können, daß unter
gewaltigen Aufwind von Wirtshaus der Jod verdunstet zu werden
pflegt und daß man Höhensteile kaum mit schwerem Gepäck erreicht.
Besonders nicht in der seligen Pfingstzeit des Lebens!

Fint ist noch heute der Ansicht, daß ich ohne den unendlich
wunderbaren Zufall unserer Begegnung, mit dem meinem Beispiel,
meiner Dauerwerk, meiner Schneehede und meinem Fernrohr, in
den Chausseegraben abgestürzt und elend umgekommen wäre.

Gottfried Köchel : Pfingstlied.

Während blauer Himmel freist,
Liebernd auf den Vergehenswegen,
Hört man zings den gedachten Geist
gärt aus allen Stämmen jungen.

Alle Wesel sind entfliegen,
Und das Land ist wieder weilt,
Vögel, Feuerfunker liegen,
Falter, aus der Luft befreit.

Schriftleitung: Dr. Bösch, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Lohrgarten in Karlsruhe.

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-

Stille, so laßt der Heilige fort: Gott ließ den Kranken genesen;
sein Herz lag unbeschwert und wußte fortan in der Welt,
schmerzlos von aller Not, die das von Wunden befreite von nun
an auf allen Wegen lag. Und er ging in die Nacht hinaus, daß
er mit Gott rede: „Sagst du mich aus Fieber und Stochern aufstehen
lassen, so sag mir: warum? Daß ich ein willendes Herz in der
Welt trage, und in Schmerzen des Erkennens verberge? Warum
ist dein Paradies nicht geschlossen?“

Siehe, du antwortete ihm in aller Welt keine Stimme, als nur
eine kleine, sage in ihm selber: weil der Menschlichen Herzen sind
und, und das deine war bist und hat so tief geholt am binden
Lied, das die Erde zur Seele macht. Darum, so das Herz eines
Menschen lebend wird und aus Wunden aufsteht — ist das nicht
nur das Aufwachen in eine Seele, sondern auch zum allerersten Be-



TOTO 123 für 10

Ein Roman von Pferden, Frauen und Dieben von Jan Molten

15

„Das Geld und auch das zum Kauf des Hauses will er von einem Sohn in Amerika haben, der aber zur Zeit nicht erreichbar ist. Ich habe den Mann einstweilen zufrieden gelassen. Aber auch er steht von heute ab unter Beobachtung. Mein größter Verdacht richtet sich gegen...“

„den Sohn des Hauses?“

„Ja. Doch auch diese Spur ist noch dunkel. Nach den Feststellungen unserer gewiegtesten Recherchiererin führen keine Fäden von dem jungen Mander zu den Wollantes oder zu einem anderen Verdächtigen. Nichts deutet auf eine Bekanntschaft mit der Unterwelt hin.“

„Aber es müssen ja nicht die Wollantes gewesen sein!“ warf der Direktor ein.

„Richtig! Möglicherweise sind Ausländer im Spiel. Das Ding will von allen Seiten behutsam angefaßt sein. Andererseits hat sich der Verdacht gegen Mander junior verdichtet. Er ist ein leichtfertiger, aufgeregter, der seinem Vater die größten Sorgen macht. Ein Verächter — er lebt wie ein Millionär: eigene Wohnung, eigener Wagen, eigener Diener. Man sagt, daß er auch spielt. Sonst wird er nicht so verachtet, bei allen möglichen Leuten große Summen zu pumpen. Das verdächtigste aber ist, daß seine Angaben nicht stimmen. Er behauptete, die kritische Nacht im Vittoria-Klub nicht zu haben. Ich hatte eine vertrauliche Unterredung mit dem Vorstand dieses Klubs: Herr Mander ist nicht dort gewesen.“

„Was gedenken Sie zu tun?“

„Die bewährte Maßnahme in einer solchen dunklen Situation: Ich werde eine Vertrauensperson von den Anfern in die Bank engagieren lassen! Der alte Herr Mander wird eingeweiht und muß Vollmacht erteilen.“

„Ausgezeichnet, Hartkopf! Aber wen nehmen wir für diesen schweren Dienst, der Discretion, Klugheit und scharfe Beobachtungsgabe erfordert?“

„Ich denke, Detektiv B.“, schlug Hartkopf vor und lächelte.

„Jams! Machen Sie das!“

„Weber, der Tür des Seniors jünstele das rote Licht, aber trotzdem betrat Stephan ohne Zögern das Zimmer. Der Senior ging mit kurzen Schritten vor seinem Schreibtisch auf und nieder und telephonierte; er wintte seinem Sohn freundschaftlich zu, während er einem Herrn in Kopenhagen versicherte, daß selbst auf die Papiere der Schiffahrt kein Verlaß mehr sei. Stephan setzte sich und wartete geduldig, bis Kopenhagen Abschied von Berlin nahm.“

„Walter Mander zündete sich eine Zigarette an; er tat ein paar Züge, betrachtete die Asche und hielt die Havanna mit zwei Fingern abseits von seiner Brust. Durch den Rauch spähte er nach seinem Sohne hin: „Du warst schon Tennis spielen?“

„Ja!“ — „Sont noch was?“

„Ja!“ — Der alte Herr murkerte die ausgezeichneten Schuhe des Sohnes: schwarze Schuhe mit weißen Einlagen aus ganz weichem Leder, wie er sie noch nie gesehen hatte. „Vor kurzem batet

du mich um fünfzigtausend. Ich konnte dir diesen enormen Betrag nicht bewilligen. Aus naheliegenden Gründen muß ich dich heute ernstlich bitten, mir mitzutheilen, wofür du das Geld brauchst.“

Unter dem forschenden Blick seines Vaters hob Stephan die dunkle Stirn; auch sein Blick war dunkel geworden, aber er brachte es fertig zu lächeln. „Schulden — nichts als Schulden!“ lächelte er.

„Was für Schulden?“

„Was für Schulden?“

„Aber es war kein leichtes Lächeln. „Ich habe die Angewohnheit, einmal im Jahr meine Schulden zu begleichen: meine Schneider und Lieferanten, meine Klubbeiträge, meine Autoreparaturen und meine Blumenhändler; ich brauche immer sehr viel Blumen.“

„Spielschulden auch?“ fragte Mander senior.

„Ich spiele nicht!“, erwiderte Stephan.

Walter Mander frisch sich die silbernen Schnurrbartspitzen. „Mir sagte jemand — wer ich belanglos — daß du als Spieler bekannt bist.“

Stephan antwortete scharf: „Bitte, richte deinem Sontand aus, daß er läßt! — Sont noch etwas?“

Der Senior legte seine Zigarette in den Aschbecher; die plötzliche Schärfe seines Sohnes übergang er mit müdem Lächeln. Er drückte auf einen gelben Knopf. Gleich darauf trat Herr Fiste mit einem fremden Herrn ein. „Ich möchte dich noch mit Herrn Perum bekannt machen.“

Herr Perum, zwölf Schritte von Stephan entfernt, neigte leicht den Kopf und lächelte unbehaglich. Wie ein Verbündeter stand Fiste neben ihm, das gleiche unbehagliche Lächeln um den Mund. Seine Stirn war noch befeuchtet.

„Ich habe Herrn Perum, der unserm Aufsichtsrat angehört, gebeten, in die Direktion der Bank einzutreten. Zu diesem Zweck habe ich Herrn Perum auf die vorläufige Dauer von einem Monat mit dittatorischen Vollmachten versehen. Eine Neuorganisation unseres Instituts erschien mir in mancher Hinsicht erforderlich.“

Herr Perum sah keinesfalls wie ein Direktor aus. Er war klein und tolpent; er hatte ein rundes Gesicht mit vergnügten Augen; er trug einen auffällig gestreiften und schlecht geschnittenen Sattel; man hätte ihn für harmlos halten können, wäre nicht sein Lächeln so frostig gewesen. Herr Perum keuerte auf den Junior zu und reichte ihm eine lasche, weiche und blinkend gepflegte Hand.

„Stefan lachte laut auf; er durchschaute diese erforderliche „Neuorganisation“, mit der Herr Perum beauftragt war. Kriminalpolizei dachte er amüsiert, die lasche Hand so fest umschließend, daß Herr Perum das frostige Lächeln verging. Stephan wandte sich an seinen Vater: „Sont noch etwas?“

„Nichts weiter!“ Den Arm um des Sohnes Schultern, begleitete der Senior ihn zur Tür. „Wir wollen doch dieser Tage

wieder mal in die Oper gehen. Wir sehn uns ja überhaupt kaum noch... Auf Wiedersehen, mein Junge!“

„Auf Wiedersehen, alter Herr!“

Als Stephan das Zimmer verließ, bemerkte er, daß Herr Perum ihm aufmerksam nachblökte. Er schloß die Tür hinter sich. Auf dem Korridor brach er abermals in ein lautes Gelächter aus. Toll — einfach toll! Dieser Dide mit den vergnügten Augen und dem frostigen Lächeln spielte die Rolle eines Aufsichtsrates schlechter als ein Schmierentomödiant!

Noch immer lachend kam Stephan in sein Zimmer zurück. Er setzte sich auf die Fensterbank und schaute auf die Linden hinunter. Es machte ihm Spaß, den Strom der Menschen vorüberziehen zu sehen. Auf dem Platz bemerkte er sein Automobil, das, hochmütig und erhaben, zwischen anderen Gefährten stand. Auf einmal festigte sich sein Entschluß, die Bank aufzugeben. Er wollte nur noch bis zum 3. Mai warten. Wenn Bito um das Handicap im Grunewald gewann, wollte er unverzüglich Abschied nehmen. Eine strahlende Zuversicht überkam ihn; er war nie so glänzender Dume gewesen wie in dieser Minute.

Da geschah etwas Seltsames. Das Telefon kurrte, doch er achtete nicht darauf. Stephan blickte erstaunt auf einen Handschuh, der auf seinem Schreibtisch lag und der dort vorher nicht gelegen hatte. Er starrte diesen Handschuh wie ein unlösbares Rätsel an. Es war sein Handschuh — das fand er fest. Aber er wußte genau, daß er seine Handschuhe im Wagen gelassen hatte. Er hatte den Handschuh da bestimmt nicht auf den Schreibtisch gelegt...

Das Surren des Telefons verstumte. Stefan ging umher und grübelte; er blieb stehen und stellte sein Gesicht schräg in die Luft; machte ratlos fünf Schritte zur Tür hin. Dieser Gegenstand auf dem Schreibtisch machte ihn unmerklich so nervös, als wenn ein Geheimnis dahintersteckte. Er klotzte mit übertriebener Energie.

Ein Boy erschien. Stephan Mander verstränkte die Arme. „Ich habe noch Fräulein Flut gekauft! Warum kommt sie nicht?“

Zurückkam erwiderte der Junge: „Fräulein Flut ist nicht mehr da... Die Direktion hat das angeordnet; Fräulein Flut arbeitet jetzt im Zimmer des Herrn Perum.“

Stephan scharrte ungeduldig mit dem Fuß. Eine großartige Dittatoreneistung von Herrn Perum, daß er ihm Fräulein Flut fortgenommen hatte! Er ging an den Schreibtisch, nahm den Handschuh mit zwei Fingern auf und hielt ihn hoch in die Luft, wie man einem Hund ein Stück Zucker hinhält, das er mit seinem Maul auffangen soll. Das ist mein Handschuh! Ich habe meine Handschuhe nicht mit in die Bank genommen. Wie kommt der Handschuh auf den Schreibtisch?“

Der uniformierte Boy wich um einen Schritt zurück. „Ich habe den Handschuh auf den Schreibtisch gelegt.“

„Du? Wie kommt du...“

„Eine Dame kam in die Bodenstube und befahl mir, Ihnen diesen Handschuh zu bringen. Sie sagte, sie hätte den Handschuh gefunden. Sie waren gerade nicht da. Ich habe dann später noch mal telephonierte — aber Sie waren immer noch nicht im Zimmer!“

Stephan fand da wie ein Feldherr, der von seinem Hügel auf die rauchende Schlacht blickt, die in weiter Ferne geschlagen wird. „Wer war die Dame? Wie kommt diese Dame dazu, meinen Handschuh zu finden?“

„Die Dame wartet auf Sie, Herr Mander!“

„Ich will die Dame sofort sprechen — sofort!“ donnerte Stephan in seiner zornigen Erregung, und er stellte sich schon jetzt in Bereitschaft, um die Dame gehörig zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Geftügelzüchter!

Kauft **Qualitätsfutter**

Phanko 1 Kücken-Körner-Mischfutter 5 Pfd.-Btl. **1.25**

Phanko 2 Kücken-Mischf. 5 Pfd.-Btl. **1.30**

Hirse, geschält... Pfd. **28 %**

Bruchreis, grob... Pfd. **15 %**

R. K. Geftügelfutter

Die guten Erfolge in unserer eig. Farm beweisen, daß B. K. in jeder Beziehung vorteilhaft ist.

5 Pfd. 10 Pfd.

B.R. 1 Aufzucht-Mischf. **2.50 4.50**

B.R. 4 Körner-Mischf. **1.45 2.65**

Ovator Muskatör Geftügel-Mischfutter, Legemehl

Promiul Ersatz für Fischmehl aber besser wie dasselbe 5 Pfd.-Btl. **1.80**

... und 5 % Rabatt

Pfankuch

Haben Sie

Steff aus einem Anzug? Mein Macherlohn bei pfankuchiger Verarbeitung und Sie ist nur **40 Mark.**

Reine Zell- und dramatische Bedienung. In Def. bitten unter 22782 an die Badische Presse.

Bilanzen - Revisionen - Gutachten

Vergleiche — Buchführungen
Inkasso In- und Ausland
Auskünfte in handelsrechtl. Fragen

Walter Hochhäuser, Treuhandbüro, Karlsruhe
Hirschstr. 11 — Tel. 2914

Besuchen Sie die besteingerichtete

FAHRSCHULE

der **Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe**

MODERNE LEHRWAGEN

12/55 Merc.-Benz 10/50 Merc.-Benz

4/30 OPEL Kugelschaltung

Linksteuer Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung

Tel. 5148 u. 5149

OWIN

EMPFANGER VERSTÄRKER MUSIKRUHEN

OWIN RADIO HANNOVER

General-Vertreter für Baden:

Radio-Großhandels-Ges. m. b. H.
Kaiserstr. 186 KARLSRUHE Telefon 390

Kräftigungsmittel

Schöne volle Körperformen durch Steiners **„Oriental-Kraft-Pillen“**

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Preisgekr. m. gold. Medaille u. Ehrendipl. 30 Jahre weltbek. Garant. unschädl. Ärztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack (100 Stück) 2.75 Mk. Porto extra. Zu haben in den Apoth. wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W. 30, 31.

Verloren

Entlaufen schwarzer Kaiser (verloren), Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Schindler, Weihenstr. 18. (19097)

Hausfrauen!

Wir veranstalten am kommenden **Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Mai, sowie Donnerstag, den 28. u. Freitag, den 29. Mai, jeweils 1/23 Uhr** nachmittags in unserer **Lehrküche, Siemensstr. 1** wieder unsere beliebten, kostenlosen

Back- und Brat-Kurse

(Braten auf dem Rost)

Nähere Auskunft und Anmeldung beim **Städt. Gaswerk, Werbe-Abteilung, Amalienstr. 81 II.**

Wir bitten die Teilnehmerinnen, Fleisch und Zutaten für die Kuchen ofenfertig mitzubringen, damit sie die gewohnten Fleischstücke und Kuchen in dem Kurs selbst herstellen und mit nach Hause nehmen können. — Am ersten Tag wird gebacken, am zweiten Tag gebraten.

Alle Arten von Braten, Kuchen und Gebäck gelingen im **Junker & Ruh-Gasherde** bei absolut geringstem Gasverbrauch auf das Feinste, dank der neuen Backofen-Konstruktion mit drehbaren, tropfenförmigen Schwenkbrennern, D.R.P. u. Regulierdüse, D.R.P., die es ermöglicht, Back- u. Brathitze genau einzustellen

Junker & Ruh A.-G., Karlsruhe i. B.

Haben Sie schon darüber nachgedacht... daß Sie bei einer Monatsmiete von **RM 48.-** in 35 Jahren ein Eigenheim **RM 20000.-** von unwiederbringlich erworben?

Darum überlegen Sie... ob es nicht auch für Sie und die Zukunft Ihrer Familie geboten erscheint, sich durch uns kostenlos und unverbindlich beraten zu lassen. (A 4744)

Bauspargemeinschaft „Grundstein“ G.m.b.H., Köln

Betriebsvertretung Friedrich Röhse, Schwarzach, Aint Bühl.

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Badische Presse).

Rolladen Reparaturen

„Her Jalousie- und Rolladenfabrik“ GmbH / Durlacher Allee 59 / Tel. 2328

Erhöhter Blutdruck — beginnende Verkalkung,

die Vorboten Herzkranken und geistigen Abfalls und des Schlaganfalls behandelt Weidner, Medizinalrat Dr. med. Sander in der Brodhäuser-Str. 10, Berlin-Charlottenburg, erkennen auf Verlangen von der Firma Robert Röhse, Berlin-Karlshorst 44 völlig kostenlos und portofrei auslands.

Fließendes Druckwasser, überall

Die bewährte elektr. automatische selbsttätig funktionierende Pumpenanlage liefert konstantes fließendes Druckwasser. Billig Spezialgeschäft. Friedrich Amolich, Amalienstraße 37, Tel. 88. Vertreter gesucht. (14409)

